Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 Mark. — durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr.
Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich zweimal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungsblatt, Hallescher Courier, Landwirthschaftliche Mittheilungen, Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis, Amtl. Bekanntm. d. Landwirthschaftsk. f. d. Prov. Sachs.

Morgen- Ausgabe.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfennig, sonst 20 Pfennig.
Reklamen am Schluß des redaktionellen Theils die Zeile 40 Pfennig.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc. Anschluß Nr. 158.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 155. — Jahrg. 190. | Halle a. S., Sonnabend 2. April 1898. | Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Berliner Bureau: Berlin SW., Hornburgerstr. 3.

Reichstag und Landtag in ihrer bisherigen Thätigkeit.

Der deutsche Reichstag ist am Donnerstag in die Osterferien gegangen, welche bis zum 26. April dauern sollen. Seine wichtigste und schwierigste Aufgabe, die Marinevorlage, zur Stärkung und Organisirung der deutschen Kriegsflotte, hat er in erfreulicher Weise erfüllt. Das zweite Hauptstück der Session, die Reform der Militärstrafprozeßordnung, harrt noch der dritten Lesung. Doch erscheint auch die Annahme dieses Gesetzes als ziemlich sicher, wenngleich noch eine Anzahl wesentlicher Differenzpunkte besteht. Lange Debatten, in welchen wieder alle möglichen Klagen und Wünsche laut wurden, hat der Etat hervorgerufen. Er ist vorgestern in dritter Lesung erledigt und somit noch rechtzeitig fertig geworden, während ein Gleiches in Preußen nicht der Fall ist. Die vom Reichstag am Voranschlag beschlossenen Veränderungen sind unbedeutend. Hervorhebung verdient aus dem Etat die erstmalige Einstellung einer Summe für die Abendkost der Soldaten und die Streichung der Gehaltserhöhung für die Staatssekretäre, weil die Regierung nicht, gemäß dem Wunsche des Reichstags, gleichzeitig die Aufbesserung der Postunterbeamten vorgenommen hat.

Ferner sind definitiv angenommen die Gesetzentwürfe betreffend die subventionirten Reichspostdampferlinien, die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und die anderweitige Vertheilung des Branntweinkontingents; endlich das Gesetz betreffend Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit. In dieses hat der Reichstag eine regierungsseitig als völlig unannehmbar bezeichnete Bestimmung behufs Zuziehung von Dolmetschern hineingebracht, wogegen noch irgendwie eine Remedur geschaffen werden muß, wenn das Gesetz im Jahre 1900 mit dem bürgerlichen Gesetzbuch in Kraft treten soll. Es bleiben nun nach den Ferien noch die weiteren Justizgesetze betreffend Aenderungen der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, welche in der Kommission durchberathen sind, zu erledigen, außerdem die lex Heize.

Im Ganzen verliefen die Verhandlungen ruhig und sachlich, doch fehlte es nicht an lebhaften Zwischenfällen. Den Gipfel wahnwitziger Leidenschaftlichkeit erklomm der alte Fanatiker Bebel in seiner Revolutionsrede zum 18. März. Mit erfreulicher Energie ist regierungsseitig, namentlich vom Staatssekretär Grafen Posadowsky, der Sozialdemokratie entgegengetreten und ihren umstürzlerischen Bestrebungen absoluter Kampf angesagt worden. Die „neuen Männer" in der Regierung, die Staatssekretäre v. Bülow, Tirpitz, v. Podbielski und v. Thielmann, haben sich von vornherein recht günstig im Reichstag eingeführt und dürfen thatsächlich mit ihrer Aufnahme und ihren Erfolgen zufrieden sein. Reichskanzler Fürst Hohenlohe konnte, stolz auf das in dem jüngsten Abschnitt der deutschen Geschichte gethane Werk, das Deutschlands Machtstellung in der Welt sichert, seinen 79. Geburtstag feiern. Die allgemein als eine nationale That begrüßte Erwerbung von Kiautschou hat auch auf die Stimmung des Reichstags, speziell betreffs des Flottengesetzes und der Dampfersubvention, fordernd eingewirkt.

Im Reichstag ist das Centrum die ausschlaggebende Partei; es hat seine Stellung gehörig vertreten. Erfreulich ist dieser Zustand nicht; aber es muß anerkannt werden, daß in dieser stärksten Reichstagspartei mit der Macht zugleich das Gefühl der Verantwortlichkeit gewachsen scheint. Das Centrum hat für das Zustandekommen des Flottengesetzes wie des Militärstrafprozesses gedeihlich mitgewirkt. Der Rest der Session nach Ostern wird mit seinen juristischen Arbeiten weniger allgemeines Interesse bieten.

Es war übrigens die höchste Zeit, daß der Reichstag offiziell in die Ferien ging, denn es waren in der Donnerstag-Sitzung nur noch etliche dreißig Abgeordnete auf dem Platze. Thatsächlich war der Reichstag nur an wenigen Tagen in beschlußfähiger Stärke beisammen — für die deutsche Volksvertretung wahrlich kein ehrendes Zeugniß.

Das preußische Abgeordnetenhaus machte erst gestern Ferien. Es hat in dem ersten Abschnitt der Session einen sehr erheblichen Theil seiner Aufgaben erledigt. Plenum und Kommissionen haben mit großem Fleiß gearbeitet, und wenn auch eine gewisse Beschränkung der Etatsberathung im Interesse rechtzeitiger Fertigstellung des Etats erwünscht gewesen wäre, so wurden doch die Geschäfte gefördert.

Im Einzelnen ist zunächst der Etat durchberathen; wenn auch dank der sorgfältigen und umsichtigen Aufstellung desselben in den Zahlen selbst eine Aenderung nicht vorzunehmen war, so sind doch theils durch Aenderung der bezüglichen Vermerke, theils durch Resolutionen nicht weniger als 80 Millionen Mark aus den Ueberschüssen von 1897/98 und aus dem im laufenden Jahre zu erwartenden Ueberschusse der Eisenbahn-Verwaltung für die schleunige Erweiterung und Vermehrung der baulichen Anlagen behufs Erhöhung der Leistungsfähigkeit zu Verfügung gestellt worden. Indem das Abgeordnetenhaus sich im Interesse rascher Befriedigung dringender Bedürfnisse des Verkehrs über formalrechtliche Bedenken hinwegsetzte, hat es den Beweis einer ähnlich gesunden realpolitischen Auffassung geliefert, wie der Reichstag bei der Annahme des Flotten-Aeternats und Sertennats.

Von den gesetzgeberischen Vorlagen sind diejenigen wegen Erhöhung des Betriebsfonds der Centralkasse für das Genossenschaftswesen auf 40 bezw. im Bedarfsfalle sogar auf 50 Millionen Mark und der Fonds der Ansiedlungskommission um 100 Millionen Mark durchberathen und mit einer einzigen Abweichung unverändert angenommen worden. Die Zweckbestimmung des letztgedachten Fonds ist nämlich auf die Vergebung auch großer Rentgüter erstreckt worden. Bedenken, welche in der ersten Lesung der Vorlage gegen die Verwaltungsgrundsätze der Centralkasse sich richteten, konnten leicht durch die Mittheilung der neuerdings festgestellten Grundlagen für Kreditgewährung beseitigt werden. Bei den Vorlagen handelt es sich um Kulturzwecke ersten Ranges. Der Ansiedlungsfonds dient neben der Stärkung des Deutschthums auch zur inneren Kolonisation durch Vertheilung unwirthschaftlicher Latifundien an leistungsfähige Bauern und sonstige Kleinwirthe, sowie zur Hebung des Kulturzustandes der ländlichen Bevölkerung der zweiprachigen Landestheile durch Heranziehung von über dem Niveau derselben stehenden Ansiedlern aus anderen Gegenden Deutschlands. Die Centralkasse fördert ihrerseits die Entwickelung und Hebung des Genossenschaftswesens und trägt damit zur Erhaltung und Stärkung des erwerbsthätigen Mittelstandes in Stadt und Land wesentlich bei. Wie die Bereitstellung der erwähnten 80 Millionen Mark für Verkehrszwecke beweisen auch diese beiden Gesetze aufs Neue, daß der preußische Staat nicht kargt, wo es gilt, Kulturaufgaben zu lösen.

Die zweite Lesung des wichtigen Gesetzes über den Staatshaushalt hat bereits begonnen, ist aber in übermäßiger Weise in die Länge gezogen worden. Ueber den Gesetzentwurf betreffend die Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten liegt der Bericht vor. In beiden Fällen haben die Vorschläge der Regierung in den Kommissionen nur unerhebliche Veränderungen erfahren, so daß auch auf einen dementsprechenden Verlauf der Plenarberathung zu rechnen ist. Der Gesetzentwurf wegen Einführung des Anerbenrechts in der Provinz Westfalen ist in der Kommission in erster Lesung durchberathen, die beiden Entwürfe betreffend die Einkommenverhältnisse der Geistlichen beider christlichen Konfessionen sind in erster Lesung erledigt und an eine Kommission verwiesen, das Nebenbahngesetz harrt noch der ersten Lesung. Es ist daher Berathungsstoff genug vorhanden, um nach der Osterpause die Verhandlung in raschem Tempo fortzuführen. Hoffentlich in einem rascheren, als in den letzten Sitzungen beliebt wurde.

Deutsches Reich.

* Der **Kaiser** unternahm in Homburg am Donnerstag Nachmittag einen zweistündigen Spaziergang durch die Kuranlagen und den Park. Gestern Vormittag um 10 Uhr trafen der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich in Homburg ein, und zwar in Begleitung des Oberhofpredigers, ihres Militär-Gouverneurs und Lehrers, und fuhren sofort zum Schloß. Die Kaiserin erwartete den Besuch ihrer Familie, für welchen eine Villa gemiethet ist. Man glaubt daher wieder an die Konfirmation der Prinzen. Sonntag findet ein Gottesdienst in der Schloßkapelle statt, an dem das Kaiserpaar, die Prinzen und Gefolge theilnehmen werden.

* In Pariser Journalen wurden mit dem Anschein wörtlicher Wiedergabe Aeußerungen mitgetheilt, die der **Kaiser** bei der Trauerfeier für den Herzog von Sagan in der Hedwigskirche gemacht

---

[Nachdruck verboten.]

Das Räthsel der Marskanäle — gelöst!

Von Leo Brenner, Direktor der Manora-Sternwarte (Lussinpiccolo).

Unser Nachbarplanet Mars hat uns bekanntlich verschiedene Räthsel aufgegeben, an deren Lösung sich die Astronomen aller Länder seit Jahren versuchten.

Unter allen jenen Räthseln das unbegreiflichste bildeten die sogenannten „Kanäle". Zunächst war schon ihr Vorhandensein an sich etwas Unfaßbares, und zwar aus verschiedenen Gründen. Da war vor Allem die schnurgerade Richtung der Kanäle, die eine künstliche Herstellung sehr nahe legte. Denn welche Naturkräfte sollten es bewirkt haben, daß Wasserstraßen über viele hundert, selbst tausend Kilometer kerzengerade liefen?!

Aber diese gerade Richtung allein war noch nicht das Wunderbarste; noch wunderbarer war es jedenfalls, daß in dem Verlaufe und der Anlage der Kanäle eine augenscheinliche Planmäßigkeit zu erkennen war. Betrachtet man nämlich eine vollständige Karte der Mars-Oberfläche — die vollständigste mit nahezu 180 Kanälen ist jene in meinem Buche „Spaziergänge durch das Himmelszelt" (Leipzig 1898, Ed. H. Mayer), weil sie Alles enthält, was ich in den Jahren 1894—97 nach und nach auf dem Mars beobachtet habe, — so drängt sich einem auf den ersten Blick die Ueberzeugung auf: dieses Kanalnetz kann kein Werk der Natur sein! Denn wenn denkende und hochkultivirte Wesen die Absicht hatten, der unglücklichen geographischen Konfiguration ihres Erdballs durch Anlage künstlicher Wasserstraßen abzuhelfen, so konnten sie dies nach keinem geschickteren Plane thun, als nach jenem, den die Karte zeigt. Die Kanäle sind nämlich derart angelegt, daß sie alle Gegenden der gesammten Marswelt unter sich verbinden, und zwar überall auf dem kürzesten Weg. Nur wenige Kanäle sind bogenförmig, die meisten gerade und überdies folgen ihrer viele genau der Richtung ihrer Meridiane, manche auch ihrer Breitenkreise. Am Zusammenflusse vieler Kanäle findet sich meistens ein großer See — gleichsam wie ein ungeheures Reservoir zur Speisung der ausstrahlenden Kanäle. Vom See „Trivium Charontis" aus sah ich z. B. nicht weniger als siebzehn Kanäle ausstrahlen!

Aus der Richtung der Kanäle geht nun zunächst deutlich hervor, daß auf den Mars keine großen Gebirgsketten vorhanden sein können. Das wäre nun allerdings nichts Wunderbares. Wenn unsere Erde einmal so alt geworden sein wird, wie der Mars — der viele hundert Millionen Jahre älter sein muß, als unsere Erde — wird sie ebenfalls keine Gebirge mehr besitzen, sondern flach wie die Sahara sein. Denn bekanntlich werden die Gebirge infolge Verwitterung ihrer Oberfläche alljährlich kleiner, während gleichzeitig die Thäler, in die der Wind das verwitterte Gestein als Staub hinabträgt, in demselben Maße immer mehr ausgefüllt werden. Dieser Vorgang geht allerdings ganz unmerklich vor sich, so daß wir selbst in tausend Jahren keinen wahrnehmbaren Unterschied finden werden, aber im Laufe der Jahrmillionen summirt sich die Geschichte zu ganz stattlichen Zahlen. Läßt sich doch schon aus den Ergebnissen der Geologie, Paläontologie und aus der Darwinschen Entwicklungstheorie, sowie aus der Höhe der Korallenriffe, Kreide- und Kalkfelsen schließen, daß die feste Rinde unserer Erde über 360 Millionen Jahre alt sein muß!*) Viele hundert Millionen Jahre mußten aber schon vorher vergangen sein, seit sich Mars vom Sonnen-Aequator ablöste. Denn nach der gegenwärtigen Annahme muß sich der Sonnenball alle Jahre um 70 Meter zusammenziehen, wenn die Sonnen-Energie erhalten bleiben soll. Nehmen wir nun an — allerdings eine ganz willkürliche Annahme, doch genügt sie als hypothetischer Anhaltungspunkt — daß die Sonne sich auch in früheren Zeiten um je 70 Meter pro Jahr zusammenzog, so müßte zwischen den Abtrennungen der Planeten Mars und Erde vom Sonnen-Aequator ein Zeitraum von etwa 2200 Millionen Jahren verflossen sein.*)

Ob nun diese Zeitangaben um einige hundert Millionen Jahre fehlerhaft sind oder nicht, so viel steht doch fest, daß der Mars alt genug sein muß, um bereits dem Schicksal der völligen Verflachung anheimgefallen zu sein. Das erklärt aber dann auch die gerade Richtung seiner Kanäle zur Genüge.

Die Hauptbedenken richteten sich aber weniger gegen diese gerade Richtung, als gegen die ungeheure Breite der Kanäle. Die breitesten gleichen nämlich unserem Rothen Meere. Für diesen Umstand fehlte es bisher an einer vernünftigen Erklärung.

Aber das Räthselhafteste und Unfaßbarste war die angebliche Verdoppelung der Kanäle, an welcher der Scharfsinn aller Hypothesenschmiede scheiterte. Denn wie wollte man es auf vernünftige Weise erklären, daß binnen wenigen Tagen neben einem bis dahin einfach gesehenen Kanale ein parallel laufender entstand, der von seinem Zwillingsbruder durch eine Entfernung von mehreren hundert Kilometern getrennt war!

Diese beiden „Räthsel" auf ganz natürliche Weise gelöst zu haben, ist das Hauptergebniß aus meinen letzten Marsbeobachtungen.**)

---

*) Was für naive Gemüther es heutzutage noch gebt, erfuhr ich einmal in einem Museum, als der Kustos einem Objekte ein Alter von nahezu 7000 Jahren gab und ein — seiner Kleidung nach den „Gebildeten" angehöriger — Herr erstaunt ausrief: „Wieso 7000 Jahre? Wir haben doch erst 1890!" Worauf dann sein Begleiter mit stolzer Ueberlegenheit bemerkte: „Du vergißt, daß seit Erschaffung der Welt schon 5650 Jahre verflossen sind!"

*) Nach derselben Rechnung würde sich die Erde vor etwa 4200 Millionen Jahren vom Sonnen-Aequator abgetrennt haben, was nichts Unwahrscheinliches an sich hat; denn die oben angegebenen 360 Millionen Jahre bilden das Minimum des Zeitraums, welcher verflossen ist, seit sich die uns zugängliche Kruste unserer Erde gebildet hat. Eine zehnmal längere Zeit war aber sicherlich vorher verflossen, ehe sich der ungeheure, aber außerordentlich dünne, glühende Gasball unserer Erde so weit zusammengezogen und abgekühlt hatte, daß er eine feste Kruste zu bilden vermochte.

**) Der rein wissenschaftliche Bericht darüber erschien soeben im Anhang zu den Abhandlungen der Kgl. preußischen Akademie der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189804021-18/fragment/page=0001

ben soll. Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt fest, daß diese Aeußerungen in den französischen Blättern frei erfunden sind.

* Die **Kaiserin Friedrich** ist gestern Abend von Kiel nach Bonn abgereist. Prinzessin Heinrich gab ihr das Geleit zum Bahnhof.

* Der Kaiser hat dem **Fürsten Bismarck** zu seinem gestrigen Geburtstag einen Handstock mit goldener Krücke und Zwinge zum Geschenk gemacht. Der Fürst hatte gestern eine gute Nacht und fühlte sich wohl, verließ aber während des Vormittags seine Privatgemächer nicht. Wie alljährlich, gingen auch die verschiedenartigsten Geschenke im Friedrichsruher Schlosse ein, darunter vielfach wundervolle Blumenarrangements. Ein solches traf auch aus Köln ein, das den Fürsten bekanntlich zu seinen Ehrenbürgern zählt; es stellt ein großes Kriegsschiff dar. Im Ganzen verlief die Geburtstagsfeier sehr ruhig. Die Glückwünsche seiner Familie empfing der Fürst in seinem Zimmer, an dem Frühstück nahm er nicht Theil. Zu Besuch sind auch Graf Henckel v. Donnersmarck und der Landrath des Kreises Ratzeburg in Friedrichsruh eingetroffen. Abends fand eine Festtafel von 22 Gedecken statt, an welcher der Fürst sich betheiligte, nachdem er die eingelaufenen Geschenke in Augenschein genommen hatte. Den von Sr. Majestät dem Kaiser geschenkten Stock mit goldener Krücke nahm der Fürst sofort beim Verlassen seines Zimmers in Gebrauch. Bei der Tafel brachte der Fürst ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf Graf Henckel von Donnersmarck den Fürsten hoch leben ließ. Der Fürst befand sich in sehr guter Stimmung. — Wie aus Rom gemeldet wird, hielt der dortige deutsche Künstlerverein zur Feier des Geburtstages seines Ehrenmitgliedes, des Fürsten Bismarck, einen zahlreich besuchten Kommers ab. Der Historiker Dr. Claar hielt die Festrede, welche mit Begeisterung aufgenommen wurde. Das Hoch auf den König Humbert brachte der deutsche Botschafter Freiherr Saurma v. d. Jeltsch aus, während der Präsident des Vereins auf Kaiser Wilhelm toastete. An den Fürsten Bismarck wurde ein Glückwunschtelegramm abgesandt. Sämmtliche Mitglieder der in Rom akkreditirten deutschen Diplomatie nahmen an dem Feste Theil.

* Der **Centralverband deutscher Industrieller** hat nachstehendes Telegramm an den Fürsten Bismarck abgesandt:

„Das gehorsamst unterzeichnete Direktorium des Centralverbandes deutscher Industrieller schätzt sich glücklich, Ew. Durchlaucht seine ehrfurchtsvollsten und wärmsten Glückwünsche zum dreiundachtzigsten Geburtstage darbringen zu dürfen. Das Direktorium benutzt freudig diese Gelegenheit, um Ew. Durchlaucht die Versicherung treuester Anhänglichkeit und unverbrüchlicher Dankbarkeit zu erneuern mit dem Gelöbniß, daß es nach wie vor seine Aufgabe darin erblicken wird, bei der ihm anvertrauten Wahrung der bedeutungsvollen Interessen der deutschen Industrie unentwegt die von Ew. Durchlaucht gegebene Richtung zu verfolgen, die das deutsche Wirthschaftsleben zu seiner jetzigen Größe und Bedeutung geführt hat. Das Direktorium des Centralverbandes deutscher Industrieller."

* **Fürst Bismarck und die Politik der Sammlung.** In ihrem aus Anlaß des gestrigen Tages dem Fürsten Bismarck gewidmeten Geburtstagsartikel schreiben die „Hamb. Nachr." wörtlich:

„Die Politik der Sammlung aller staatserhaltenden und produktiven Elemente gegen die Sozialdemokratie und ihre Begünstiger hat jedenfalls den vollen Beifall des Fürsten, und seine besten Wünsche werden Diejenigen begleiten, die unter dem Zeichen dieser Sammlung in den Wahlkampf ziehen."

Was hier gesagt wird, deckt sich mit dem Empfinden weitester patriotischer Volkskreise, welche eine Hauptbedingung einer gedeihlichen Entwickelung unserer nationalen Zukunft darin erblicken, daß das deutsche Volk endlich einmal den Bann der Sozialdemokratie und ihrer Begünstiger von sich abschüttele. Möchten doch alle den produktiven Berufsständen zugehörigen Elemente, welche auf dem Boden des altbewährten Programms des Schutzes der nationalen Arbeit stehen, diese Kundgebung des Hamburger Blattes als eine Mahnung betrachten, sich weder durch das Geschrei der Gegner der Sammlungspolitik noch durch die Uebertreibungen einiger Heißsporne beirren zu lassen. Der enge Zusammenschluß der unter dem Panier des nationalen Gedankens kämpfenden Parteien leistet die sicherste Bürgschaft dafür, daß eine mittlere Linie gesucht und gefunden werden wird, auf welcher alle berechtigten Wünsche ihrer Erfüllung theilhaftig zu werden gewiß sein dürfen.

Zunächst gelang es mir auf unzweifelhafte Weise festzustellen, daß die Pickert-Lowell'sche Hypothese vollständig unhaltbar ist; es ereignete sich nämlich immer genau das Gegentheil von dem, was nach ihr geschehen sollte.

Was die räthselhafte „Verdoppelung" der Kanäle betrifft, so kam ich zur Ueberzeugung, daß eine solche überhaupt gar nicht vor sich geht! Die Sache liegt einfach so, daß alle vermeintlich doppelten Kanäle permanent vorhandene, parallel laufende Kanäle sind, von denen wir — dank der eigenthümlichen Verhältnisse auf dem Mars — bald den einen, bald den andern, und bald beide gleichzeitig sehen. Die Sache erklärt sich damit auf die natürlichste und einfachste Weise.

Was aber die verblüffende Breite der Kanäle betrifft, so hat mir eine Anregung des königlich preußischen Majors Holtzhey ebenfalls zu einer ganz natürlichen und vernünftigen Erklärung verholfen: die Kanäle sind nämlich garnicht gegraben, sondern sie fließen zwischen Dämmen, die gar nicht hoch zu sein brauchen — ein Meter würde schon genügen — bei denen es selbstverständlich ganz einerlei ist, ob sie ein Meter oder 100 000 Meter von einander abstehen: die Arbeit wäre in beiden Fällen dieselbe.

Unter dieser Voraussetzung können wir uns also den Mars als ein ungeheures Holland vorstellen: die Marsbewohner schützen sich gleich den Holländern durch Anlage von Deichen gegen das Vordringen des Meeres; sie leiteten das überflüssige Seewasser (das ja durchaus nicht salzig zu sein braucht) mittelst Kanäle, die zwischen niederen Dämmen fließen, über ihr ganzes Festland: theils zur Bewässerung, theils zur Schifffahrt. Bisweilen treten Deichkatastrophen ein, welche Ueberschwemmungen der angrenzenden Gegenden zur Folge haben und die uns dann durch deren Verdunklung sichtbar werden.

Der beschränkte Raum eines Feuilletons gestattet es leider nicht, diesen interessanten Gegenstand ausführlich zu behandeln; der Leser, welcher sich jedoch dafür besonders interessirt, findet in den Kapiteln 9—12 meines oben erwähnten Buches „Spaziergänge durch das Himmelszelt" genügend Aufschluß über die Räthsel der Marswelt und deren Lösung.

Wissenschaften 1897 mit 1 Karte und 18 chromolithographirten Zeichnungen (auch als Separatabdruck im Buchhandel zu haben); eine Ergänzung dazu wird Anfangs April in der Berliner „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" erscheinen.

---

* Nach den Beschlüssen des Reichstags in dritter Lesung lautet § 1 des **Etatsgesetzes** wie folgt: Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 wird festgestellt in Ausgabe auf 1 433 790 723 Mk., nämlich auf 1 240 727 617 Mk. an fortlaufenden, auf 135 636 115 Mk. an einmaligen Ausgaben bei ordentlichen Etats und 57 426 991 Mk. an einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats. In Einnahme auf 1 433 790 723 Mk. Die baar zu zahlenden Matrikularbeiträge für 1898 vertheilen sich nach den Beschlüssen des Reichstags in dritter Berathung auf die einzelnen Bundesstaaten: Preußen 275 403 581 Mark, Bayern 99 818 321 Mark, Sachsen 32 770 228 Mark, Württemberg 20 970 783 Mk., Baden 16 201 706 Mk., Hessen 8 978 174 Mk., Mecklenburg-Schwerin 5 168 412 Mk., Sachsen-Weimar 2 934 687 Mk., Mecklenburg-Strelitz 877 898 Mk., Oldenburg 3 231 102 Mk., Braunschweig 3 755 620 Mk., Sachsen-Meiningen 2 022 937 Mk., Sachsen-Altenburg 1 560 935 Mk., Sachsen-Coburg und Gotha 1 872 094 Mk., Anhalt 2 536 557 Mk., Schwarzburg-Sondershausen 673 489 Mk., Schwarzburg-Rudolstadt 767 315 Mk., Waldeck 499 191 Mk., Reuß ältere Linie 583 284 Mk., Reuß jüngere Linie 1 147 268 Mk., Schaumburg-Lippe 356 3 9 Mk., Lippe 1 167 496 Mk., Lübeck 720 228 Mk., Bremen 1 698 646 Mk., Hamburg 5 891 833 Mk., Elsaß-Lothringen 15 424 969 Mk. Im Ganzen belaufen sich die Matrikularbeiträge auf 467 196 683 Mk.

* Zum Direktor der **Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes** ist der Reichstagsabgeordnete Dr. v. Buchka ernannt worden.

Gerhard von Buchka ist am 22. Dezember 1851 zu Neu-Strelitz geboren. Bei Beginn des Feldzuges 1870 trat er als Avantageur in das 1. Großherzoglich Mecklenburgische Dragoner-Regiment Nr. 17 ein, in welchem er während des Krieges Offizier wurde. Im Jahre 1873 im mecklenburgischen Justizdienst angestellt, wurde er 1879 Landgerichtsrath in Schwerin, 1884 Landgerichtsdirektor in Güstrow. Seit 1886 ist er Ober-Landesgerichtsrath in Rostock. Im Reichstage, in welchen Herr v. Buchka 1893 gewählt wurde, gehört er der konservativen Partei an, die er oft als Redner vertreten hat. Insbesondere war er bei der Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches Mitglied der Kommission. Auf Wunsch seiner Fraktion schied er aus dieser Kommission aus, da er über die obligatorische Zivilehe einen von der Mehrheit der Fraktion abweichenden Standpunkt einnahm, von dem aus er auch im Plenum die Anträge auf Einführung der fakultativen Zivilehe bekämpfte.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt über ihn: „Herr von Buchka hat sich sowohl im Reichstage bei allen Parteien als auch im Ausschusse der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, dessen thätiges Mitglied er ist, durch sein offenes, von jeder bureaukratischen Engherzigkeit freies Wesen, sowie durch klare und besonnene Auffassung Achtung und Freunde erworben. Diese Eigenschaften und die durch seine langjährige Wirksamkeit in Rostock gewonnene Vertrautheit mit Schifffahrt und Handel lassen die Erwartung berechtigt erscheinen, daß die koloniale Verwaltung unter der Leitung des Herrn von Buchka in gutem Einvernehmen mit der Mehrheit des Reichstags geführt werden wird."

* Der „Reichsanzeiger" publizirt die Ernennung des bisherigen Gesandten im Bern, **Grafen von Tattenbach**, zum Gesandten am vortugiesischen Hofe.

* Der Professor an der landwirthschaftlichen Hochschule **Dr. Fleischer** in Berlin ist zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ernannt worden.

* Zum deutschen Konsul in Prätoria ist der Konsul **Biermann** ernannt worden, der bisher Vertreter des deutschen Ministerresidenten in Bangkok, vordem Konsul in Bombay und vorher sechs Jahre lang Konsul in Apia gewesen ist. Vor seiner Berufung nach Apia war Herr Biermann als Reichskommissar nach den Marschall-Inseln entsendet worden.

* Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern hat die Einzelregierungen zu Aeußerungen darüber aufgefordert, ob sie die **Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen auf das Handwerk** für wünschenswerth und durchführbar hielten. Erst dann, wenn die verlangten Gutachten vorwiegend bejahend ausfallen sollten, würde das Reichsamt des Innern dieser Angelegenheit näher treten und die Ausarbeitung eines entsprechenden Entwurfes in die Wege leiten.

Die erwähnten Bestimmungen aus dem Jahre 1890 unterwerfen im Handel und Gewerbe die Vertragsfreiheit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Interesse der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter unter Androhung von Strafen Beschränkungen in Betreff der Arbeit von Kindern, jugendlichen Personen, weiblichen Arbeitern, sowie der Arbeit an Sonn- und Festtagen. Ferner gehören dazu Bestimmungen, die den Arbeitgebern im Interesse der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter bestimmte positive Verpflichtungen hinsichtlich der Arbeitslokale, Arbeitsmethoden, Arbeitsordnungen und dergleichen auferlegen. Von Anfang an war die Forderung aufgestaucht, diesen Arbeiterschutz auch auf das Handwerk und die Hausindustrie auszudehnen, aber die schwierige Lage, in der sich zahlreiche Betriebe des Handwerks befinden, hat bisher ein Hinderniß zur Erfüllung dieser Forderung gebildet.

* Behufs Ausbeutung der **Kohlenminen in Shantung** ist ein Syndikat in der Bildung, als dessen Interessenten die Herren Legationsrath a. D. Graf Dönhoff-Friedrichstein, Mitglied des Herrenhauses und Kammerherr, und der chinesische General von Hanneken, der Schwiegersohn des Kaiserlich chinesischen Zolldirektors Detring, genannt werden. Das Bankhaus v. d. Heydt u. Cie. und die Bank für Bergbau und Industrie in Düsseldorf sind bei dem Unternehmen betheiligt.

* Die **Missionen in China.** Die „Köln. Volksztg." theilt mit, daß das Kiautschou-Gebiet demnächst regelmäßige katholische deutsche Seelsorge erhalten wird. Kiautschou gehört zu einem der apostolischen Vikariate, welche der Franziskaner-Orden seit Jahrhunderten missionirt und welchen ebenso viele Franziskaner-Bischöfe vorstehen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Ordens-Generals wird die sächsische Provinz diese Mission übernehmen, ähnlich wie die Franziskaner der holländischen und belgischen Ordensprovinz bereits seit einigen Jahren die Missionirung von zwei Vikariaten übernommen haben. Der apostolische Vikar (oder Bischof) von Ost-Schantung, zu dem Kiautschou gehört, Msgr. Schang, ist aus dem Elsaß gebürtig.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses stand schon völlig unter dem Eindruck der beginnenden Osterferien. Eine Menge Petitionsberichte wurden in großer Eile und ohne Verhandlungen erledigt. Die Petition des 6. westpreußischen Städtetages um Abänderung des § 56 der Städteordnung wurde der Staatsregierung zur Berücksichtigung, diejenige des Grafen v. Schmising-Kerssenbrock um Abänderung des Jagdpolizeigesetzes als Material überwiesen. Zu einer Anzahl von Petitionen, welche auf Errichtung von Amtsgerichten abzielen, bemerkt Justizminister Schönstedt, daß das Gesetz vom 1878 für die Errichtung und Abgrenzung von Amtsgerichten eine dauernde Organisation habe schaffen sollen, an der nicht ohne Noth geändert werden dürfe; die Bewilligung eines Gesuches würde sogleich viele andere nach sich ziehen. Durch die inzwischen geschaffenen Sekundär- und Kleinbahnen seien überdies bereits viele Unbequemlichkeiten, über die geklagt worden, beseitigt. Eine der bezüglichen Petitionen aus Vietz wird der Staatsregierung zur Berücksichtigung, eine gleiche aus Schönsee (Westpr.) zur Erwägung überwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag, 19. April, 11 Uhr: Interpellationen Brockhausen, betr. Waarenhäuser, und Szmula, betr. Arbeitermangel.

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

Auch heute hat sich noch keinerlei Klärung der Sachlage vollzogen; die Meldungen von verschiedenen Stellen widersprechen sich durchaus. Nach Madrider Meldungen hat die spanische Regierung dem Präsidenten Mac Kinley mittheilen lassen, daß sie gewillt sei, aus eigener Initiative Kuba weitgehendste Autonomie mit eigener Verwaltung und selbst zu wählendem Gouverneur zu gewähren, eine Generalamnestie aller am Aufstande betheiligt gewesener Persönlichkeiten zu erlassen und dem nothleidenden Theil der kubanischen Bevölkerung ausgiebige finanzielle Hülfe zu bringen, überhaupt Alles zu thun, damit die Ruhe auf der Insel dauernd hergestellt wird. Eine direkte Einmischung Amerikas in die inneren Angelegenheiten Kubas könne Spanien unter keinen Bedingungen zugestehen. Diese Vorschläge sollen die Billigung mehrerer europäischer Großmächte erhalten haben und die Annahme in Washington von den Vertretern dieser Mächte befürwortet werden.

„Daily Telegr." meldet aus New-York, wenn Spanien Kuba nicht freigebe, werde ein Ultimatum erfolgen. Mac Kinley soll geäußert haben: „Wenn es mir nicht gelingt, Kuba spätestens bis Montag freizumachen, werde ich den Kongreß angehen, Kuba frei zu erklären. — Der Ausschuß des Senats für auswärtige Angelegenheiten in Washington wird seinen Bericht über die kubanische Angelegenheit nicht vor Montag dem Hause unterbreiten.

Der im nordamerikanischen Senat eingebrachte Initiativantrag auf Ankauf der dänischen Inseln in Westindien hat wenig Aussicht auf Annahme, da die Ansicht vorherrscht, die Erwerbung käme für den Fall eines Krieges zu spät und sei nach einem solchen unnöthig.

Beruhigend klingt folgende Meldung der „Agencia Fabra: „Man neigt in Madrid vorwiegend der Annahme zu, daß zwischen der spanischen Regierung und der der Vereinigten Staaten eine Verständigung erzielt ist, welche die Fragen des Maine-Unfalles, der Reconcentrados und der Mittel zur Erlangung eines sicheren und dauerhaften Friedens auf Kuba umfaßt. Es heißt auch, daß die Kolonialregierung auf Kuba und der Generalgouverneur Marschall Blanco in vollem Einverständniß mit der Centralregierung bei diesem Friedenswerke mitwirken. Von dieser Grundlage ausgehend, glaubt bestunterrichtete Kreise, daß der Friede gesichert ist, wenn nicht das Uebermaß der Leidenschaften im Washingtoner Kongresse und das übertreibende Geschrei der kriegsparteilichen Presse einen bestimmenden Einfluß auf den Präsidenten Mac Kinley gewinnt, trotz des von diesem in der gegenwärtigen Krise bewiesenen kaltblütigen und korrekten Verhaltens. Die spanische Regierung werde als Dolmetsch des Gerechtigkeitssinnes und der hohen Ziele des Landes nicht zögern, Alles zu thun, was erforderlich sein kann, um den Frieden zu erhalten — ohne andere Schranken als die Würde der Nation und die Integrität ihres Gebietes."

Heer und Marine.

— **Personalveränderungen in den höchsten Stellen unserer Armee.** Das „Militärwochenblatt" meldet: Der Generalfeldmarschall Graf Blumenthal ist von der Stellung als Generalinspekteur der dritten Armeeinspektion entbunden; der Inspekteur der ersten Kavallerieinspektion General der Kavallerie v. Krosigk ist zu den Offizieren von der Armee versetzt worden. Der kommandirende General des 7. Armeekorps General der Infanterie v. Goetze ist zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 130 ernannt worden. Nach einer Meldung des „Hamburgischen Korrespondenten" ist Generaloberst der Kavallerie Graf v. Waldersee an Stelle des Generalfeldmarschalls Grafen v. Blumenthal zum General-Inspekteur der 3. Armee-Inspektion ernannt, zum kommandirenden General des 9. Armeekorps an seiner Stelle Generallieutenant v. Massow, bisher Kommandeur der 30. Division in Straßburg, ernannt worden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

* **Eisleben**, 1. April. (Selbstmordversuch.) Gestern Morgen sprang der Handlungslehrling H. von hier, nachdem er noch einige Gebete verrichtet hatte, in selbstmörderischer Absicht in den an der Stöbyer'schen Ziegelei gelegenen Teich. Der Lebensmüde wurde jedoch von einigen Arbeitern bemerkt und noch lebend aus dem Wasser herausgezogen.

* **Weißenfels**, 1. April. (Stadtmusikdirektor.) Der Magistrat hat den Sohn des Stadtmusikdirektors Schedel aus Erfurt zum Stadtmusikdirektor hierher berufen.

T. **Mühlhausen i. Thür.**, 1. April. (Zur Reichstagswahl.) Der frühere Handelsminister Freiherr v. Berlepsch in Seebach erklärte heute in einer an den „Mühlh. Anz." gerichteten Zuschrift, daß ihm von einer Absicht, ihn als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza-Weißensee aufzustellen, nichts bekannt sei, und daß er auch eine Kandidatur zum Reichstage nicht annehmen würde.

* **Aschersleben**, 1. April. (Zur Bürgermeisterwahl.) Die Stadtverordnetenversammlung hielt gestern Abend eine nicht öffentliche Sitzung ab, in welcher die Wahl des Herrn Dr. Krause zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt besprochen wurde. Der Gewählte soll verschiedene Bedingungen gestellt haben. Wie verlautet, wird mit demselben noch weiter verhandelt.

„ **Stassfurt**, 1. April. (Goldenes Dienstjubiläum.) Der in Diensten der hiesigen Gewerkschaft Ludwig 2 stehende Oberfeuerwehrmann Trenkel beging heute sein goldenes Dienstjubiläum. Der verdiente Beamte ist leider bereits seit längerer Zeit nicht unerheblich erkrankt.

-B. **Wolfenbüttel**, 1. April. (G. Schnackenberg †.) Nach langen schweren Leiden verstarb heute Morgen kurz nach 6 Uhr der technische Leiter der Metallwaarenfabrik vorm. Fr. Rickerick, Herr Gustav Schnackenberg hier, im Alter von 53 Jahren.

—§ **Goslar**, 1. April. (Ein Geburtstagsgeschenk für den Fürsten Bismarck) ist mit vielen anderen aus Goslar in Friedrichsruh eingetroffen. Es ist eine Tischglocke von hohem künstlerischem Werthe. Auf einem Holzuntersatz mit geschnitztem Eichenkranze steht ein aus den festensten Erzen des Rammelsberges aufgebauter Block und in dessen Höhlungen sind drei abgestimmte, mittels eines Druckknopfes anzuschlagende Harzer Kuhglocken angebracht. In die Erze sind zwei kleine silberne Tannen und zwei Schilder in Form des Bismarck'schen Familienwappens eingelassen. Auf dem einen Schilde steht die Widmung: „Zum 1. April 1898. Gewidmet von den Mitgliedern des Bismarckthisches im „Achtermann" zu Goslar." Das zweite Schild trägt den Spruch:

„Es grüne die Tanne, es wachse das Erz,
Erhalt' uns, Gott! lang' noch das treueste Herz!"

○ **Dessau**, 1. April. (Personalnachricht.) Der Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Puhle in Dessau ist auf sein Ansuchen in den einstweiligen Ruhestand versetzt und der Prof. Dr. Pieper in Dessau zum Direktor des hiesigen Friedrichs-Realgymnasiums ernannt worden.

W. Weimar, 1. April. (Bismarckfeier.) Der gestern zur Feier von Bismarcks 83. Geburtstag veranstaltete Fackelzug nahm einen glänzenden Verlauf. Weithin waren die Bergfeuer sichtbar, die bis zu den Harzer Bergen aufflammten.

T **Gotha**, 1. April. (Vom Herzog.) Nach den von zuständiger Seite hierher gelangten Nachrichten handelte es sich bei der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189804021-18/fragment/page=0002

Operation, der sich der **Herzog** unterzog, nur um die Beseitigung eines durch einen Mosquitostich verursachten Geschwürs.

V **Gotha**, 1. April. (Streik. — Jubiläum.) Heute Vormittag haben sämmtliche **Tischlergesellen**, die eine Lohnerhöhung von 15 Proz. verlangen, welche ihnen seitens der Meister nicht bewilligt wurden, die Arbeit eingestellt. — Der leitende Direktor der hiesigen Lebensversicherungsbank, Herr Dr. jur. **Emminghaus**, feiert heute sein 25 jähriges Jubiläum als Direktor dieser Bank.

-e. **Aus dem Kgr. Sachsen**, 1. April. (Verschiedenes.) Die „Dresd. Nachr." theilen entgegen anderweitigen Meldungen mit, daß von der **konservativen Partei** die öffentliche **Nominirung der Kandidaten** für Dresden-Neustadt wie für Dresden-Altstadt in allernächster Zeit erfolgen würde. — Polizeiassessor Dr. **Hase in Leipzig** wurde zum zweiten besoldeten **Stadtrath von Freiberg** gewählt.

Σ **Freiberg**, 1. April. (Todesurtheil.) Das Schwurgericht hat nach zweitägiger Verhandlung den Cigarrenmacher Emil Eduard Peschke aus Schöna wegen Ermordung der 76jährigen Wittwe Köhler in Großvoigtsberg zum **Tode** und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte **verurtheilt**. Trotz des erdrückenden, durch zahlreiche Zeugenaussagen bestätigten Beweismaterials leugnete der Angeklagte fortdauernd in frechster Weise den ihm zur Last gelegten Mord und versuchte damit einen als rechtlich bekannten Maurer Kunzmann aus Großvoigtsberg zu verdächtigen. Der vom Angeklagten schwer beschuldigte Zeuge Kunzmann vermochte dagegen klar nachzuweisen, daß seinerseits jede Mitthäterschaft an dem Morde vollständig ausgeschlossen sei. Wie Peschke während des ganzen Verlaufs der Verhandlung ein dreistes und freches Wesen zur Schau getragen, nahm er auch seine Verurtheilung ohne Zeichen besonderer Erregung entgegen.

Telegramme.

Berlin, 2. April. Dem „B. T." zufolge sind von der Kriminalpolizei mehrere Hundertmarkscheine zur Stelle geschafft worden, die von Grünenthal in Verkehr gebracht worden sind.

Wittenberg, 1. April. Einem bisher unkontrollirbarem Gerücht zufolge ist heute auf der westfälischen Sprengstofffabrik bei Reinsdorf ein **Mischhaus in die Luft gesprengt**. Zwei Arbeiter sollen todt sein.

Elbing, 2. April. Einige Dampfschiffs-Rhedereien haben sich heute zusammengeschlossen zwecks Einrichtung regelmäßiger direkter 14tägiger Dampfschiffverbindungen mit Kiautschou. Die Schiffe legen nur in Hongkong und Shanghai an.

Konstantinopel, 2. April. Der Sultan empfing heute den deutschen Botschafter Frhrn. v. Marschall, den österreichischen Botschafter Frhrn. v. Calice und den russischen Botschafter Sinowjew in Audienz.

Washington, 2. April. Das Repräsentantenhaus hat sich bis Montag vertagt.

Washington, 2. April. Sofort, nachdem der Ministerrath der Regierung den Auszug der Depesche Woodfords übersandt, daß Blanko die Verordnung, betreffend die Rekonzentrados in den westlichen Provinzen erhalten, stellte die spanische Regierung Blanko drei Millionen Pesetas zur Verfügung, damit die Landbevölkerung die Arbeiten wieder aufnehmen könne. Spanien nehme die Hülfe der Vereinigten Staaten zur Unterstützung der Nothleidenden an, schlage Maßnahmen vor zur Erreichung des ehrenhaften Friedens und wünsche den Abschluß desselben dem kubanischen Parlamente anzuvertrauen. Spanien verhindere die Einstellung der Feindseligkeiten nicht, wenn die Aufständischen Blanko darum ersuchten. Mac Kinley wird baldmöglichst eine Botschaft an den Kongreß richten. Der Senat vertagt sich bis Montag, die Botschaft wird vorher nicht erwartet.

Aus Nah und Fern.

Auch ein Geschenk für Bismarck. Der Obersteward Capelle von dem soeben aus **Kiautschou** zurückgekehrten Lloyddampfer „**Darmstadt**" überbrachte dem Fürsten Bismarck von dem Prinzen Alexander Asar im Auftrage der Graalsmission aus dem Hailam-Tempel in **Singapore zwei Graalstauben** mit grauem Gefieder.

Fürst Bismarck und Oberförster Lange. Der „Volksztg." wird aus **Hamburg** gemeldet, Fürst Bismarck habe sich an seinem gestrigen Geburtstage entschlossen, dem Oberförster Lange die von demselben beanspruchte Pensionszulage in vollem Umfange zu bewilligen.

— **Das Befinden der Prinzessin Clementine von Coburg** hat sich, wie aus Wien gemeldet wird, infolge der großen Schwäche verschlechtert. Fürst Ferdinand von Bulgarien wird heute an dem Krankenbett wieder eintreffen.

Ueber 60 Fischer ertrunken! Der rasende Nordoststurm, welcher in diesen Tagen an den Küsten der Ostsee so großen Schaden verursachte, hat, wie nach und nach bekannt wird, viel mehr Menschenleben zum Opfer gefordert als man bisher befürchtet hatte. Die Meldungen von Schiffsunfällen mehrten sich mit jedem Tage, und jetzt läuft folgende Unglückspost aus Kopenhagen ein: 21 Fischerboote sind während des furchtbaren Sturmes mit ihrer ganzen Besatzung von mehr als 60 Mann untergegangen. Die meisten sind von der Insel Bornholm ausgegangen. Seit 12 Tagen hat man keine Nachricht von ihnen. An ihrem traurigen Schicksal ist nun nicht mehr zu zweifeln.

Zum Tode verurtheilt. Das oberbayerische Schwurgericht in München verurtheilte die Verüber des Doppelraubmordes in Traubing bei Feldafing, Meißer und Sedlmaier, zum Tode.

Infolge orkanartigen Sturmes und heftigen Wasseranpralls ist die große hölzerne Weichselbrücke in Wloclawek (Russisch-Polen) eingestürzt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Uebergang über den hochgehenden Strom wird durch Kähne bewirkt.

Die Teplitzer Kaolinschächte sind zum Theil **unter Wasser gesetzt**. Fünf große Betriebe mußten deshalb die Förderung einstellen. Ein Mangel an Rohmaterial macht sich sehr fühlbar, was für die dortige Porzellanindustrie ein großer Schaden ist. Es werden Versuche gemacht, auf anderen Strecken Kaolin zu gewinnen.

Furchtbare That. Der griechische Prinz Kollokotroni erschoß in Wien seine Geliebte und dann sich selbst im Hotel am Kahlenberg aus unbekannter Ursache. Das Mädchen war eine Fabrikantentochter; sie hieß Rosa Redinger.

— **„Lordlieutenant".** Die Königin Viktoria von England wird, wie verlautet, dem Lord Salisbury zum Zeichen ihres Vertrauens das Ehrenamt eines Lordlieutenants der Grafschaft Middlesex verleihen.

Neuer großer Streik in England. Die Arbeiter von beinahe 40 Kohlengruben in Süd-Wales haben die Arbeit niedergelegt aus Unzufriedenheit über das Arrangement betreffend die gleitende Lohnskala. Bis jetzt wird in etwa 50 Gruben noch gearbeitet, doch fürchtet man, daß der Ausstand beträchtlich größeren Umfang annehmen wird. Im ganzen Bezirk herrscht große Erregung. Die Zahl der Ausständigen beläuft sich bereits auf viele Tausend.

Erschossen. Ein schwerer Unfall trug sich in der Courone-Kaserne zu Douai zu: Der Feuerwerker Léon Cannes vom 27. Artillerie-Regiment hatte eben vier Revolver-Patronen erhalten, um an den Schießübungen theilzunehmen. Indem er die Patronen in den Revolver steckte, drückte er aus Versehen auf den Hahn und ein Schuß ging los. Die Kugel traf den Cannes gegenüber sitzenden Unteroffizier Paul Murez, der mit zerschmettertem Schädelbein bald darauf den Geist aufgab. Murez war erst seit acht Tagen Unteroffizier. Cannes wollte einen Selbstmord begehen und wurde nur mit der größten Mühe davon abgehalten. Bis zum Abschluß der Untersuchung wird er unausgesetzt von zwei Unteroffizieren bewacht.

Kaukasische Gerichtszustände. Eine Petersburger Zeitung wendet sich gegen das Bestreben einiger kaukasischer Blätter, die Einführung der Geschworenengerichte im Kaukasus anzubahnen, indem sie schreibt: „Während das russische Gesetz im Diebstahl ein Verbrechen sieht, existirt bei den Mengreliern eine Legende, nach welcher Christus ihnen gestattet hat, zu stehlen, da ein Mengrelier bei seiner Kreuzigung den Henkern die Nägel gestohlen hatte, mit denen sie Christus ans Kreuz schlagen mußten. Der Viehdiebstahl wird fast im ganzen Kaukasusgebiet für eine kühne, tapfere That gehalten, und die Pferdediebe werden sorgfältig vor den Verfolgungen der obrigkeitlichen Gewalten versteckt. Das Gesetz sieht den Todtschlag für eines der schwersten Verbrechen an, im Kaukasus aber gilt der Todtschläger nicht als ein Verbrecher, sondern als ein tapferer, muthiger Bursche. Unter solchen Bedingungen würden natürlich die Entscheidungen der Geschworenen allesammt in einem scharfen Gegensatz zu den Anforderungen des Gesetzes stehen, andernfalls würden die Geschworenen wider ihre Ueberzeugung handeln.

Der Leuchtkäfer als Modeartikel. Bei einem märchenhaft arrangirten Gartenfeste, das der Vicekönig von Indien einer großen Anzahl auserwählter Gäste jüngst in Benares gab, erregte die Toilette einer russischen Gräfin Namens Palowitsch die größte Sensation. Die Dame, eine üppige blonde Schönheit, erschien in einer dekolletirten Robe aus schwarzem Seidenbrokat, deren Schnitt und Machart von wahrhaft genialer Einfachheit die prachtvolle Figur der Trägerin zur vollsten Geltung brachte, im Uebrigen aber durchaus nichts Auffälliges oder Besonderes an sich hatte. Wie erstaunte man aber, als das Gewand der Gräfin plötzlich von tausend züngelnden Flämmchen umspielt zu sein schien, die ebenso unerwartet wieder erloschen. Dann leuchteten an der einen Seite des Rockes zahllose blaue, grüne und rothe Fünkchen auf, die in einem wahren Feuermeer hin und her zitterten. Im nächsten Augenblick flammte und brillirte es an der andern Seite, als hätte man die schöne Frau mit einem Regen farbensprühender Diamanten überschüttet. Hier und da erstrahlte es in sanfteren Nüancen; es lag wie ein aus bunten Chrysanthemen geformter Stern auf dem schwarzen Untergrunde. Fortwährend wechselten die prächtigsten Ferbeneffekte mit einander ab; man wurde nicht müde, die eigenartige Toilette immer von Neuem zu bewundern, ohne sich jedoch erklären zu können, wodurch dieses Glühen und Glänzen, Aufsprühen und wieder Verlöschen hervorgebracht wurde. Mit der Zeit fiel es aber auf, daß sich die Gräfin nicht ein einziges Mal niedersetzte, sondern unablässig umherwanderte oder stehend mit Bekannten plauderte und Erfrischungen zu sich nahm. Endlich wurde das Toilettengeheimniß durch eine intime Freundin der Dame verrathen. Die Erklärung war so einfach, daß man sich wunderte, nicht eher auf den Gedanken gekommen zu sein. Auf das Gewand der Gräfin hatte nämlich die geschickte Hand der Kammerzofe genau 535 Leuchtkäfer befestigt, indem sie über jedes einzelne Insekt ein feines Netzchen heftete, das dem gefangenen Thierchen nur wenig freie Bewegung ließ. Verschiedene der farbenglühenden Insekten starben allerdings während des Abends, die Mehrzahl blieb jedoch bemüht, auf die Robe der grausamen Schönen bis zum letzten Augenblick prächtig irisirende Strahlengarben und flimmernde, zuckende Lichter zu zaubern, neben denen die kostbarsten Juwelenstickereien wie armseliger Tand erschienen.

Vereine und Versammlungen.

— Der Ausschuß des **Vereins für Sozialpolitik** tagte in Berlin unter Schmollers Vorsitz, um die neuen Arbeiten vorzubereiten, welche der Verein sich während seiner vorjährigen Tagung gestellt hat. Professor von Philippovic-Wien legte einen Plan vor zur Erhebung über die Heimarbeit, welcher gebilligt und dessen Ausführung der Leitung des Referenten anvertraut wurde. Geh. Rath Adolf Wagner berichtete sodann über die geplante Untersuchung, betreffend die Verhältnisse der deutschen Wasserstraßen mit Rücksicht auf die Frage der Konkurrenz mit den Eisenbahnen und der Erhebung von Abgaben. Auch dieser Arbeitsplan fand die Zustimmung des Ausschusses und soll unter Leitung der Professoren Cohn-Göttingen und Lotz-München durchgeführt werden. Als dritte Aufgabe wurde eine Erhebung über Arbeiterverhältnisse im gesammten Verkehrswesen beschlossen. Es sollen sowohl Arbeitgeber wie Arbeiter befragt und vergleichsweise auch die Verhältnisse in anderen Ländern herangezogen werden.

— Die **Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** hält ihre diesjährige **Hauptversammlung** am 21. und 22. **Mai** in Danzig ab.

Todesfälle.

— **Eberswalde**, 1. April. Am 30. März ist hier nach langem schweren Leiden Eberhard v. **Bonin**, pensionirter Gestütsdirektor, gestorben. Er hat sich um die Hebung der Pferdezucht große Verdienste erworben.

— **Pretzsch**, 1. April. Am 30. März ist in fast vollendetem 74. Jahre Frau Oberin **Emilie von Helldorff**, Vorsteherin des Königlichen Militär-Mädchen-Waisenhauses zu Schloß Pretzsch, entschlafen.

Bismarck-Feier in Halle.

Selig, wer im Herbst des Lebens
Ernten kann, was er gesät
Wer am Ziel gewalt'gen Strebens
Seines Ruhmes Garben mäht.
Dir ist dieses Loos beschieden,
Sieh mit gläubigem Vertrau'n,
Wie Dein Volk Dir schon hienieden
Seines Dankes Dom will bau'n.

Diese Worte aus der Hymne zu den Ovationen, welche die Bayern in ihrer Hauptstadt 1892 dem eisernen Kanzler darbrachten, kamen uns lebhaft in Erinnerung, als wir am gestrigen Abend den großen Saal des Etablissements „Kaisersäle" betraten. Weit über 1000 Verehrer und Verehrerinnen unseres Altreichskanzlers, unter ihnen die Vorstände der konservativen und nationalliberalen Partei von Halle, Beamte, Professoren, Offiziere, Bürger und Bürgerinnen. unserer Stadt, hatten sich, dem Ruf der Allgemeinen Ordnungspartei für Halle und den Saalkreis folgend, eingefunden, um wie alljährlich das Geburtstagsfest des größten Sohnes des Vaterlandes zu feiern.

Die Regimentskapelle unter der Leitung ihres bewährten Musikdirektors Wiegert eröffnete die Feier mit dem „Hoch Bismarck Marsch" von Portius, dem die Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des Festkomitees Herrn Geheimrath Professor Dr. **Arndt** folgte, in welcher derselbe darauf hinwies, daß gerade die Ordnungspartei, welche in Freud und Leid stets zu dem alten Kanzler gehalten habe, in erster Linie dazu berechtigt sei, eine Bismarckfeier zu veranstalten, eine Feier, die keine politische, sondern eine patriotische sein solle und auch sei. Denn am heutigen Tage feiere das ganze deutsche Volk seinen größten Staatsmann, den es je gehabt, und um so freudiger thue es dies, als ja der Druck, welcher auf den früheren Bismarckfeiern gelegen habe, gehoben und jede Verstimmung gewichen sei. Mit Freude und Dank empfände das deutsche Volk die Rückkehr zur Bismarck'schen Politik, welche am treffendsten ihren Ausdruck darin gefunden habe, daß derselbe Reichstag, welcher vor 3 Jahren eine offizielle Begrüßung und Beglückwünschung Bismarcks abgelehnt habe, durch die Bewilligung der Marineforderungen eine große patriotische That vollbracht habe.

In schwungvollen Worten brachte sodann Herr Rechtsanwalt **Glimm** das Kaiserhoch aus. Wenn heute sich das ganze deutsche Volk mit seinem Kaiser an der Spitze zur Begrüßung seines Bismarck vereine, so sei dies ein Moment von hoher geschichtlicher Bedeutung, es gelte den Dank auszubringen dem, der noch allein als ein Mitkämpfer aus jener großen Zeit aufrecht stehe, ein treuer Mahner seines Volkes, der mit scharfem Blick, aus der Vergangenheit wägend und in die Zukunft blickend, treu über seinem Werk wache. Aus seiner Heimath, der Mark, habe sich in allmählichem Wachsthum das Reich und sein Herrscherhaus zu der Höhe der Macht entwickelt, auf welcher es heute stehe. Und von dieser Höhe aus gebiete es den Völkern den Frieden, als dessen nimmermüder Schirmherr unser allgeliebter Kaiser, der glänzendste Repräsentant seines Volkes, walte. Freudig und vertrauensvoll folge ihm sein Volk, vertrauensvoll vor allem, da es gesehen, wie er die Wege seines Großvaters und dessen ersten Berathers eingeschlagen habe. Wenn Wilhelm I. der Begründer und Reorganisator des Landheeres gewesen sei, so werde als solchen der deutschen Seemacht einst die Geschichte Wilhelm II. nennen, der, fest und unverrückt den Blick auf das Weltmeer gerichtet, die deutsche Ehre und den deutschen Namen auch in den fernsten Gegenden als ein treuer Hüter seines Volkes zu schützen wisse. Ihm galt sein jubelnd aufgenommenes Hoch.

Die Festrede auf den Fürsten Bismarck hielt Herr Geheimrath Professor Dr. **Arndt**, indem er ungefähr folgendes ausführte:

Wir feiern den Fürsten Bismarck als den Mann, der die kühnsten Träume und die heißesten Wünsche unserer Vergangenheit durch Wunder der Staatskunst verwirklicht, der vom Belt bis zu den Alpen die deutsche Einheit wiederhergestellt hat und auf dessen Wirken vornehmlich zurückgeführt werden muß, wenn heute die glorreichen, nie entweihten Fahnen des neu entstandenen Deutschen Reiches an der Eider und am Alsensunde, auf den Zinnen von Straßburg und Metz, ja in den entferntesten Meeren und Welttheilen, am Kilimandscharo, in Guinea und im Mongolenreiche aufgezogen sind, wenn die fast ein Jahrtausend verklungene Sage von der Größe und der Herrlichkeit des deutschen Namens wieder zur Wahrheit geworden ist. Wir feiern den Fürsten Bismarck, weil er das gottbegnadete Herrschergeschlecht der Hohenzollern in schweren Tagen gestützt und davor bewahren half, ein Schein und parlamentarisches Königthum zu werden, weil ihm ein gut Theil von dem Verdienst gebührt, daß dieses Königthum noch ein Voll- und ein Volkskönigthum, zugleich ein nationales und ein soziales, ein zwar fest in der Vergangenheit wurzelndes, aber auch die Aufgaben des modernen Staates klar erfassendes Königthum geblieben ist — in allem Hader der Interessen, im Meere der Parteileidenschaften der unerschütterliche Fels — Schutz und Trutz unserer Gegenwart, Panier und Paladium unserer Zukunft. Wir feiern den Fürsten Bismarck, weil er den tiefinneren Zusammenhang der wirthschaftlichen mit den politischen Fragen klar erkannt und eine die ideellen und die materiellen Interessen des Deutschen Reiches zusammenfassende und stärkende **nationale Wirthschaftspolitik** inaugurirt hat, von deren zielbewußter Durchführung wie die Blüthe unseres eigenen und unseres nationalen Wohlstandes mit Bestimmtheit erhoffen. Wir feiern den Fürsten Bismarck, weil er es als eine der vornehmsten Pflichten des Staates hingestellt hat, mit seiner starken und segnenden Hand die Lage der wirthschaftlich schwächeren Volksklassen und vor allem des Arbeiterstandes aufzubessern und weil er in diesem Sinne Gesetze schaffen ließ, welche die übrigen Nationen nachahmen und durch welche das deutsche Volk die Führerschaft auf der Bahn des Fortschrittes der ganzen menschlichen Gesellschaft errungen hat. Niemals auserzählt und niemals ausgesungen werden die Thaten und Werke, die Größe und Verdienste des Mannes, dessen Geist uns in dieser Stunde umweht und dessen Bild lebendig vor unserer Seele schwebt. Niemand hat vorsichtiger auf dem festen Boden der gegebenen Thatsachen gebaut und doch werden seine Werke in die fernsten Jahrhunderte reichen; Niemand hat weniger um die Gunst des Volkes gebuhlt und Niemandem ist sie in höherem Grade zu Theil geworden; niemals hat er der Stimme des Volkes nach gegeben und doch hat ihm diese hinterher noch stets Recht gegeben; fast Nichts hat er durch das Volk, aber Alles für das Volk, für das deutsche Volk gethan; die einzige Richtschnur seines Handelns, seine unablässige Sorge bei Tag, seine stete Unruhe bei Nacht war der eine und nur der eine Gedanke: Deutschland, Deutschland über Alles. Wenn einst die Lippen, denen staunend die ganze Welt gelauscht, für immer geschlossen, wenn er die Augen, die über Europa's Frieden und Deutschland's Wohl gemacht und die so manchmal Haß und Verachtung auf alle Vaterlandsfeinde herabgeblitzt haben, gebrochen, wenn das Herz, das so warm dem deutschen Volke geschlagen, für immer still stehen wird, auch dann wird sein Bild, so lange es ein Volk und eine Geschichte der Deutschen geben wird, unsterblich fortleben als die Verkörperung des deutschen Nationalgeistes, wird sein Name den Appell an das nationale Gewissen, Schwert und Flamme der nationalen Idee bedeuten.

„Wir nun, verehrte Anwesende," so schloß der Redner unter brausendem Jubel, „erheben uns von unseren Plätzen und fassen, was wir für Leben und Gesundheit des Altreichskanzlers aus tiefster Seele erflehen, in den Ruf hellloderndster Begeisterung zusammen, in den Ruf: Fürst Bismarck, noch lange lebe er, er lebe hoch, hoch, hoch!"

In zum Theil poetischer Form feierte sodann Herr Hoflieferant **Neue** das deutsche Vaterland, das früher zerrissen und ohne Ansehen, heute mächtig und geachtet im Rathe der Völker dastehe und für dessen weitere segensreiche Entwicklung uns unser junger thatkräftiger Kaiser bürgt. Der heutige Tag soll ein Tag der Mahnung sein, um Versöhnung in das Volk zu bringen und denen, die sich grollend fern halten unsere deutsche Bruderliebe entgegenzutragen. Mit den Worten; „Alle Zeit treu bereit zu des Reiches Herrlichkeit!" schloß der Redner seine von warmer Begeisterung aufgenommenen Worte, die in ein donnerndes Hoch auf das Vaterland ausklangen.

Herr Dr. **Schmid-Monnard** feierte das deutsche Heer, indem er auf den Zusammenhang zwischen demselben und dem Fürsten Bismarck hinwies, welcher im letzten Grunde seine Erfolge dem Heere, dessen Gewicht er in die Wagschale werfen konnte, seine Erfolge verdankte. An dem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere Armee, schloß sich der Vortrag des „Flaggenliedes", welches den ganz besonderen Beifall der Versammlung fand, durch Herrn **Reuter** an. Herr Rechtsanwalt **Bennewiz** feierte sodann die deutschen Frauen, deren, wie der Redner in humorvoller Weise ausführte, laut dem Programm erst im „gemüthlichen" Theil gedacht werden solle. Der deutschen Hausfrau, wie sie ist und wie sie sein soll, galt sein Hoch. Die Zeit war schon weit vorgerückt, als Herr Geheimrath Professor Dr. Arndt das Schlußwort an die Versammlung richtete, in welchem er vor allem den Dank an die Künstler richtete, welche in liebenswürdiger und selbstloser Weise ihre Kräfte zur Verfügung gestellt hatten. In erster Linie sei auch an dieser Stelle Frau Margarete **Gossow-Altmann**, der „Nachtigall der Ordnungspartei", sowie den Mitgliedern des Vereins „Sang und Klang", den Herren **Herms**, **Reuter**, **Grote** und **Starck** für ihre Mitwirkung gedankt. Von Herrn Dr. Eugen **Schwetschke**, dessen Lied „Zum Gedächtniß Kaiser Wilhelms I. am Bismarcktage 1898", welches die „Hall. Ztg." vor einigen Tagen veröffentlichte, gesungen wurde, lief ein Telegramm ein, das den Hallenser Bismarckfreunden landsmännischen Festgruß überbrachte. Von dem Vorstand wurden unter jubelnder Beistimmung der Anwesenden Huldigungstelegramme an den Kaiser, den Fürsten Bismarck und den Fürsten zu Hohenlohe abgesandt, von denen dasjenige an den Altreichskanzler folgenden Wortlaut hatte:

An den **Fürsten Bismarck**,
Friedrichsruh.

Tausend, in einer Feier der Allgemeinen Ordnungspartei versammelten Bürger und Bürgerinnen der Stadt Halle und des Saalkreises senden zum 83. Geburtstag ehrerbietigsten Glückwunsch.

So ist denn einmal wieder die Bismarckfeier zu Ende, zu Ende aber nicht die Liebe und die Anhänglichkeit, die das Volk seinen großen Kanzler entgegenbringt und die in dem heißen Wunsche am gestrigen Abend ausklang: Auf ein glückliches Wiedersehen am Bismarcktage im nächsten Jahre!

Verantwortlich für die Redaktion **Dr. Walther Gebensleben**, für den Inseratentheil **H. Ostermann**, beide in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Saale-Zeitung in Halle a. S."** zu adressiren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189804021-18/fragment/page=0003

Hermann Arnhold & Co.,

Bank-Commandit-Gesellschaft,
Alte Promenade 3.

An und Verkauf von
Werthpapieren,
Eröffnung laufender Rechnungen,
Annahme von
Depositengeldern
(Checkverkehr),
sowie überhaupt
Vermittelung sämmtlicher Geldgeschäfte.

Grosser feuerfester und diebessicherer
Tresor.
Vermiethung eiserner Schrankfächer,
welche unter Selbstverschluss der Miether stehen.
Verschlossene und offene Depôts
werden zur Aufbewahrung bezw. Verwaltung (Coupons-Einlösung, auch Verloosungs-Controlle) zu mässigsten Spesen angenommen.

Gothaer Lebensversicherungsbank

älteste und hingesehen auf die Versicherungssumme auch grösste deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.
Hauptagentur **Halle (Saale): Dr. Wilh. Rasch, Albrechtstrasse 38.**
Gewährung erststelliger Hypothekendarlehen zu billigen Sätzen. [3476

FABRIK LANDWIRTHSCHAFTL. MASCHINEN

F. ZIMMERMANN & Co.

ACT.-GES. HALLE (SAALE)

Specialität: seit mehr als 30 Jahren: Drillmaschinen.
Neuestes Patent: Drillmaschine **„Hallensis“**, im Berglande wie in der Ebene gleich zuverlässig arbeitend, ohne jede Regulir-Vorrichtung, ohne Wechselräder, einfachste, vollkommenste und billigste Drillmaschine am Markte.
Hackmaschinen, Gras- und Getreide-Mähemaschinen,
Pferderechen, Heuwender, Lokomobilen und Dampfdresch-Maschinen,
Kleedreschmaschinen, electrisch betriebene Pflüge.
4137) Kataloge umsonst und postfrei.

W. SPINDLER

Färberei und Reinigung
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt
für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt
für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche.

Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.
2093)

HALLE
11 Am Markt 11.

Färberei.

XXI. Grosse
Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898.

10 Hauptgewinne: 2 vierspännige, 3 zweispännige, 5 einspännige **Equipagen** mit **120** Reit- u. Wagen-Pferden.

Loose **à nur 1 Mark**, auf 10 Loose ein **Freiloos** (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal Unter den Linden 3.

Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Obige Loose empfiehlt und versendet (auch gegen Nachnahme) die **Exped. der „Halleschen Ztg.“**, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Die Stettiner Lotterie ist die grösste und beliebteste aller Pferde-Lotterien.

Bekanntmachung.

Die Königliche Domäne **Gerode** im Kreise Worbis — 16 Kilometer von der Station Tettenborn-Sachsa der Nordhausen-Northeimer Eisenbahn — soll von Johannis d. Js. ab auf einen 18jährigen Zeitraum neu **verpachtet** werden. Bietungstermin ist auf
Freitag, den 15. April d. Js., Vorm. 11 Uhr
in unserem Sitzungszimmer hierselbst anberaumt. Pachtbewerber haben ihre landwirthschaftliche Befähigung zur selbstständigen Verwaltung eines größeren Gutes und den Besitz eines verfügungsfreien Vermögens von 85 000 Mark möglichst vor dem Bietungstermine, spätestens aber in diesem Termine durch amtliche Atteste nachzuweisen.
Der Flächeninhalt der zu verpachtenden Grundstücke beträgt 316 ha, darunter 236 ha Acker, 33 ha Wiesen, 27 ha Weiden und Jagdnutzung.
Der Grundsteuerreinertrag beträgt 7385 Mark, der jetzige jährliche Pachtzins 12 020 Mark, die Pachtkaution 4800 Mk.
Die speziellen Pachtbedingungen können im Regierungsgebäude hier, Zimmer 17, eingesehen oder abschriftlich mitgetheilt werden.
Erfurt, den 9. März 1898.
Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten. 4151
Witthoeft.

Auktion.

Donnerstag, den 14. April d. J., von Vorm. 9 Uhr an,
sollen aus dem Forstrevier **Burgkemnitz**
ca. 500 kieferne Bau- und Brettstämme,
„ 200 „ schwache u. starke Stangenhaufen,
„ 30 Rm. kieferne Rollen,
„ 500 „ „ Stöcke,
„ 200 Schock kiefern. Reisig,
im **hiesigen Gasthof** meistbietend versteigert werden.
Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wolle man sich an den Förster **Treuter** wenden.
Die Forst-Verwaltung zu Burgkemnitz.

Das schöne Haus mit Garten **Wettinerstr. 1, Halle, verkaufe** ich billigst und unter den denkbar günstigsten Bedingungen. (4101
L. Vogel, pens. Steuerbeamter, **Leipzig,** kl. Fleischergasse 10, I.

Das seit 30 Jahren in einer Familie gewesene, sich in hoher Kultur befindliche
Rittergut Crewitz,
2060 Morgen Acker,
22 „ Gärten,
225 „ Wiesen,
80 „ Weiden,
151 „ Seen,
ca. 3 km von **Bottenburg** gelegen, mit demnächstigem **Bahnhof Gahleben**, soll zum Johannistermine 1898 wieder **verpachtet** werden. [3725
Qualifizirte Bewerber werden gebeten, ihre Offert. dem Herrn **Graf v. Arnim-Boitzenburg** auf **Schloß Boitzenburg** (Uckermark) unter glaubhaftem Nachweis ihres Vermögens einzureichen.
Pachtvertrag kann im hiesigen Amtsbureau eingesehen, auch gegen Erstattung der Kopialgebühren bezogen werden.
Verwaltung der Grafschaft Boitzenburg.
A. Schmid, Amtmann.

Rittergutsverkauf.

Wegen sehr schwerer Erkrankung und hohen Alters soll ein Rittergut in Mecklenburg-Schwerin baldmöglichst verkauft werden. — Größe 1500 Morgen, davon 1250 Morgen bester Weizen- und Gerstenboden. Rest: Wald, Wiese rc. Gebäude massiv, Chaussee direkt am Hof. 3 km vom Bahnhof, vorzügl. Jagd und Fischerei. Anzahlung 100 000 Mk. Offert unt. Chiffre **Z. 4063** an die Exped. d. Zeitung erb.

Rittergut,

120 sächsische Acker = 260 preußische Morgen groß, ist mit vollständigem todtem und lebenden Inventar, Stallung der Neuzeit entsprechend, für den billigen Preis von 150,000 Mark zu **verkaufen.**
Offerten unter **Z. 4064** an die Expedition dieser Zeitung. [4064

Mein Rittergut,
im besten Theile der Provinz Posen, ca. 3000 Morgen groß, incl. ca. 300 Morgen vorzügliche Wiesen; nur Weizen- und Rübenboden, 2 km Chaussee zur Bahn, Zuckerfabrik und Molkerei nicht weit und angeschlossen, 44 Jahre Familiensitz, massive Gebäude, überreich todt. u. lebend. Inventar, nur Landschaftsschulden, will wegen Alters, mit 900 Mk. pr. Hektar **verkaufen.** Auskunft ertheilt Rentier **Meyn, Breslau, Seydlitzstraße 4.** [4139

Verkauf.

Familienverhältnisse halber soll ein gang in der Nähe einer industriereichen, sehr im Aufblühen befindlichen Stadt Thüringens gelegenes [4008

Rittergut

von 950 Morgen Feld- und Wiesenareal, das Uebrige des Grundbesitzes ist Wald- und Teichgrundstück, **verkauft** werden. Offerten unter **Z. 4008** an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Städtische Oberrealschule zu Halle a. S.

Das Schuljahr 1898/99 beginnt am **Dienstag, den 19. April, früh 8 Uhr** mit der Prüfung der angemeldeten Schüler.
Anmeldungen nehme ich täglich während meiner Sprechstunden (11—12 Uhr Vormittags) entgegen, außer in der Zeit vom 1. bis 11. April. [3943
Direktor Dr. H. Schotten.

Realschule in Bitterfeld.

Berechtigt zum einjährigen freiwilligen Dienst. Schulgeld 80 Mark. Unterkommen für 350—600 Mk. Jede nähere Auskunft ertheilt
der Direktor Dr. Fricke. [3310

Berechtigte Landw. Schule Marienberg mit Realabtheilung

zu Helmstedt, Herzogt. Braunschweig.
Beginn d. **Sommersemesters 19. April.** Frequenz 338 Sch. **A. Landwirthschaftsschule:** (Kl. VI—I) **eine** fremde Sprache (Französisch); **B. Realabtheilung** (Französisch **und** Englisch; letzteres an Stelle der Landwirthschaftslehre). Versetzung u. Abgangsprüfung Ostern u. Michaelis. Reifezeugniß: **Berechtigung z. einj. Militärdienst sowie alle Berechtigungen d. Realschule. C. Landw. Fachschule** (Kl. III—I) mit je halbjähr. Kursus, **ohne fremde** Sprachen. Jede Auskunft d. d. Direktor **Dr. Kremp.** [4158

Realschule (Pfeiffer'sche Erziehungsanstalt) zu Jena.

Das Schuljahr 1898 beginnt am 14. April. Das Reifezeugniss der Anstalt berechtigt zum einjährigen Dienst. Prospekt über Schule und Pensionat sendet auf Wunsch [4150
Der Direktor **Pfeiffer.**

Otto Voigt, Leipziger Str. 42.

Anfertigung feinster Herren-Garderobe
und englischer Damen-Costüme nach Maaß. [4130

Eisernes Baumaterial jeder Art.

20 jährige Specialität.
Große Läger. Schnelle sachgemäße Lieferung.
Anfertigung
sämmtl. Arten Bau-Eisenkonstruktionen.
Vortheilhafte Preisnotirung frei jeder Bahnstation.
Hingst & Scheller, Halle, Wuchererstraße 80/81, Fernsprecher 145.

Kaiser-Krone!

anerkannt früheste, mehligste, ertragreichste und feinste Speisekartoffel, 30—40 facher Ertrag, Werthzeugniß des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preußischen Staaten, versendet in Original-Nachbau in 5 Kilo Postpacketen à 3,50 Mk. gegen Nachnahme. **Hermann Stoppe,** Steglitz,
früherer Leiter der Versuchsfelder der Firma Vilmorin & Co., Steglitz-Berlin.

[4142]

Landw. Buchführung.

Zur Einrichtung, Führung und Abschluß der Bücher, Anfertigung der Steuererklärungen, Bücherrevisionen unter strengster Verschwiegenheit empfiehlt sich
G. Baessler,
Sylda bei Quenstedt. [4152

Vorbereitung für das Freiwilligen, Fähnrichs-, Primaner- und Abiturientenexamen rasch, sicher, billigst.
Moesta, Direktor, **Dresden 6.**

Rittergutsverkauf.

Rittergüter in den Preislagen von 250—700,000 Mk., ein Hotel I. Ranges in einer Residenzstadt 140,000 Mk. und Gasthöfe zu den verschiedensten Preisen hat zum Verkauf
Carl Steinrück, Meiningen, concess. Commissions- und Güteragent.

Filler's pat.
Windmotore
für **Ent- u. Bewässerungen,** zum Betriebe von **Maschinen, Pumpen und** Wasserhebewerke aller Art und für jede Leistung. Vollständige **Wasserversorgung** von Städte, Gemeinden u. einzeln. Besitzungen.
Fried. Filler, Hamburg.

Schleifsteine

in großer Auswahl offerirt
Aug. Laue, Halle a. S.
Leipzigerstraße 47.
401

? ? ?

Frage: **Welches sind die besten Kinderwagen?**
Antwort: **Kinderwagen mit zinnplattirten Gestellen!**
Warum: **Selbige kosten nie!**
Größte Auswahl bei
J. F. Junker,
Halle a/S., Poststraße 6.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.
Franz Christoph, Berlin.
Allein ächt: [4155
Halle a. S.: **Helmbold & Co.;**
„ **M. Waltsgott;**
Brehna: **Paul Peter;**
Düben: **Ernst Schulze;**
Landsberg: **J. C. Pöpsch.**

Zuchtschweine,

Yorkshire und Berkshire, liefert preiswerth in allen Altersklassen franko jeder Bahnstation. (4132
Domäne Schlotheim i. Thür.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189804021-18/fragment/page=0004

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Heer und Marine.

— **Kaisermanöver.** Der Chef des Großen Generalstabes, General der Infanterie Graf von Schlieffen, hat sich in Begleitung des General-Majors v. Reichenberg und des Hauptmanns von Volkmann nach Minden begeben, um eine genaue Besichtigung des umliegenden Geländes vorzunehmen. Es handelt sich um die Entscheidung der Frage, ob die diesjährige große Kaiser-Parade bei Minden stattfinden soll.

— Am gestrigen Tage feierte der ehemalige Generaladjutant Kaiser Friedrich III., General der Infanterie **Albert von Mischke** sein 50 jähriges Militärdienstjubiläum. Am 1. April 1848 trat der damals 18 jährige Kadett als Sekond-Lieutenant in das 5. Infanterie-Regiment. Im Februar 1859 zum Premier-Lieutenant, im Juli desselben Jahres zum Hauptmann befördert, wurde Mischke am 29. September 1866 zum ersten Male zur Dienstleistung bei dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm kommandirt. In dieser Stellung verblieb er jedoch zunächst nur einige Wochen; er wurde zum Generalstab der 20. Division, dann zum Major befördert, zum Generalstab des II. Armeekorps kommandirt und am 10. März 1870 unter Stellung à la suite des Generalstabes zum persönlichen Adjutanten des Kronprinzen ernannt. Dieser betraute ihn im Jahre 1878 mit den Funktionen als Militär-Gouverneur seines Sohnes, des Prinzen Waldemar von Preußen. Nach seiner Thronbesteigung ernannte ihn dann Kaiser Friedrich am 20. März 1888 zu seinem General-Adjutanten und verlieh ihm am 24. Mai desselben Jahres den Adel. Am 23. Mai 1889 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Belassung als General-Adjutant zur Disposition gestellt. Am 17. Oktober desselben Jahres verlieh ihm dann der Kaiser den Charakter als General der Infanterie.

Berliner Chronik.

— **Zur Angelegenheit Grünenthal** können wir mittheilen, daß die Mutter der in Haft genommenen Elly Golz nach ihrer Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter Brandt wieder entlassen wurde. Daraus dürfte wohl hervorgehen, daß der Untersuchungsrichter nicht die Ueberzeugung gewonnen hat, daß diese eine Mitwisserin der Verbrechen Grünenthals gewesen ist. Die Reichsschuldenkommission hat gestern unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs Meinecke eine Sitzung abgehalten, in der die Angelegenheit Grünenthal zur Sprache kam.

— **Ein alter „Parlamentarier".** Sein 50 jähriges Jubiläum beging gestern der im 70. Lebensjahre stehende Parlamentsdiener Koch. Der Kaiser hat dem Jubilar das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Der Präsident des Reichstags, Frhr. v. Buol, hat ein eigenhändiges Schreiben an ihn gerichtet. Der Direktor beim Reichstag, Geheimrath Knaak, und die Führer der nationalliberalen Partei beglückwünschten den Jubilar und überreichten ihm eine bronzene Standuhr.

— **Auch ein „Ehrenmann".** Der frühere Theaterdirektor Paul Blumenreich hat sich der Verbüßung der neunmonatigen Gefängnißstrafe, auf die gegen ihn wegen Betruges erkannt war, durch die Flucht entzogen. Er war zu dieser Strafe seitens der zweiten Strafkammer des Landgerichts wegen der s. Z. viel besprochenen Vorgänge bei der Gründung des Theaters Alt-Berlin in der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 verurtheilt worden. Blumenreich erwartete, daß das Reichsgericht der von ihm eingelegten Revision Folge geben werde; er hatte sich deshalb persönlich zur Wahrnehmung des Termins nach Leipzig begeben. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision, so daß das Urtheil rechtskräftig wurde. Blumenreich ist von Leipzig nicht mehr nach Berlin zurückgekehrt, sondern hat sich anscheinend von dort in das Ausland begeben. Er wird jetzt steckbrieflich verfolgt. Eine von ihm z. Z. bei der Entlassung aus der Untersuchungshaft hinterlegte Kaution von 4000 Mk. verfällt dem Fiskus.

Vermischtes.

Geschenk für die Zarin. Minister Hanotaux hatte nach dem Besuch einer Gewerbeausstellung dem Zeichner Felix Aubert, dessen neue Muster in Spitzen und Seidenstoffen ihm besonders gefielen, den Auftrag gegeben, eine Schärpe aus buntfarbigen Chantilly-Spitzen anzufertigen. Diese Schärpe ist nun fertiggestellt worden und ein hervorragendes Kunstwerk der neuesten Mode. Sie wird der Kaiserin von Rußland zu ihrem Geburtstage am 6. Juni zum Geschenk übersandt werden. Von der Pracht dieses Schmuckstückes kann man sich keine Vorstellung machen, wenn man es nicht gesehen hat. Und so begiebt sich das elegante Paris nach der Ausstellung der „Modernen" in der Rue Caumartin, um die kostbare Schärpe zu bewundern, bevor sie nach Petersburg geschickt wird.

Arbeiteraufstand. Man meldet aus Budapest: In der Gemeinde Toba im Torontaler Komitat brach ein Arbeiteraufstand aus. Der Herrschaftsverwalter wollte solche Feldarbeiter nicht aufnehmen, die keine Arbeiter-Legitimationen hatten. Dies erbitterte die Arbeiter; sie stürmten das Gemeindehaus. Der Vorsteher konnte noch rechtzeitig entfliehen, der Gemeindeschreiber gerieth jedoch in Gefangenschaft. Der ausgerückten Gendarmerie widerstanden die Arbeiter. Die Gendarmerie gebrauchte die Waffen, und vier Personen wurden getödtet. Da die Aufständigen aus mehreren Gemeinden stammten, wurden alle umliegenden Dörfer durch Husaren besetzt. Der Gemeindeschreiber ist noch immer in Gefangenschaft.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Sonntag, 3. April: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur.

Montag, 4. April: Meist heiter, warm.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.

					Fall.	Wuchs
Straußfurt	31. März	+ 2,10.	1. April	+ 3,10.	—	1,00
Halle	1. April	+ 2.78.	2. „	+ 2.90.	0,04	0,12
Trotha	1. „	+ 3.48.	2. „	+ 3,68.	—	0,20
Alsleben	31. März	+ 3,44.	1. „	+ 3,48.	—	0,.4

Elbe.

					Fall.	Wuchs
[illegible]	31. März	+ 1,38.	1. April	+ 1,40.	—	0,02
[illegible]sden	„ „	+ 0,17.	„ „	+ 01 .	0,07	—
[illegible]tenberg	„ „	+ 3,.6.	„ „	+ 3,20.	—	—
Barby	„ „	+ 3,56.	„ „	+ 3.6..	—	0,04
Magdeburg	„ „	+ 3, 6.	„ „	+ 3,10.	—	0,04
Wittenberge	„ „	+ 3,62.	„ „	+ 3,64.	—	0,02

Volkswirthschaftlicher Theil.

Wochenbericht über Butter und Schmalz.

von Gust. Schultze u. Sohn.

Berlin C., den 2. April 1898.

Butter: Der Ultimo und der Quartalswechsel machten sich in dieser Woche noch mehr bemerkbar, der Konsum war schwach und vom erwarteten Festgeschäft nur wenig zu merken. — Man hofft allein, daß noch in den letzten Tagen ein größerer Bedarf eintreten werde und nur hieraufhin blieben Preise unverändert. — Von den Exportplätzen lauten die Berichte schwach und wurden weitere Preisermäßigungen gemeldet.

Landbutter: Die Nachfrage war in dieser Woche schwächer, die hohen Preise haben den Absatz eingeschränkt und wird der Bedarf hierin größtentheils durch Molkereibutter, welche nicht viel theurer ist, gedeckt.

Schmalz: Anfangs dieser Woche trafen von den amerikanischen Märkten noch weiter ermäßigte Preise ein. Infolge der friedlicheren Beurtheilung der politischen Lage befestigte sich jedoch daselbst die Stimmung und zogen Preise wieder an. Hier war das Geschäft zu unveränderten Preisen schwach.

Preisfeststellung

der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission

Hof- u. Genossenschafts-Butter Ia = 50 Ko.	Mk.	98
„ „ „ IIa	„	95
„ „ „ IIIa	„	—,—
„ „ „ Abfallende	„	92
Landbutter, preußische	„	85—87
„ Netzbrücher	„	85—87
„ Pommersche	„	85—87
„ Polnische	„	85—87
„ Bayer. Senn-	„	88—92
„ „ Land-	„	83—85
„ Schlesische	„	85—87
„ Galizische	„	75—78
Margarine	„	30—35
Schmalz. Prima Western 17% Tara	„	33½
„ reines in Deutschland raff.	„	36½—37
„ Berliner Bratenschmalz	„	37—38

Marktberichte.

Central-Stelle der Preußischen Landwirthschaftskammern.
Notirungs-Stelle.

1. April 1898.

a) für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	193	135	148	145
Mittelmark, Priegnitz	185—190	130—137	147—160	140—157
Neumark	177—185	130—147	149—150	140—160
Lausitz	192	138—145	140	140—160
Magdeburg	185—206	135—145	160—195	150—165
Altmark	176—2.0	134—145	140—170	140—180
Merseburg, östl. d. Mulde	180—202	136—146	160—180	140—170
do. westl. d. Mulde	185—204	138—150	170—200	140—175
Erfurt	180—200	140—160	160—188	155—170
Stettin (Bezirk)	195	132—138	140—146	130—142
Stolp (Platz)	188—195	130—138	128—140	136—142
Anklam (Platz)	180—185	130—135	135—150	135—138
Greifswald (Platz)	184—185	133—134	140	136—140
Danzig	186 192	137	152	138
Thorn	176—187	137—139	140—146	137—143
Königsberg i. Pr.	186—188½	135—137	—	—
Insterburg	195	149	—	153
Tilsit	—	137—146	125—145	135—150
Breslau	181—190	137—149	150—170	148—154
Liegnitz	182½—192½	138—148	165—170	144—154
Schweidnitz	178—188	141—149	151—170	150—158
Ratibor	179—192	149—150½	150—160	140—150
Posen	164—187	125—143	125—158	125—145
Bromberg	182—186	140—143	140—150	140—156
Wongrowitz	186—192	132—137	144—154	132—139
Wreschen	190—200	135—140	150—160	140—150
Kosen	—	130—136	145—152	135—142
Kiel	175—190	130—140	140—152	135—160
Oldenburg	190	135	140	143
Kassel	210	158	—	165

b) Nach privater Ermittelung:

	755 g. p. l.	712 g. p. l.	573 g. p. l	450 g. p l
Stettin, Stadt	192	138½	158	146
Königsberg i. Pr.	188½	137	140	—
Breslau	192	149	171	158
Posen	188	144	160	150
Berlin	198	145½	—	156

c) Weltmarkt

auf Grund heutiger eigener Depeschen, in Mark per Tonne, einschl Fracht, Zoll und Spesen, aber ausschl. der Qualitäts-Unterschiede

			am 1. April	am 31. März
Von Newyork nach Berlin Weizen	98¾ Cts.	M.	205,60	M. 205,80
„ Chicago „ „ „	103½ „	„	219,00	„ 220,40
„ Liverpool „ „ „	7 sh. 5⅛ d.	„	210,90	„ 210,00
„ Odessa „ „ „	114 Cop.	„	203,75	„ 203,75
„ „ „ „ Roggen	75 „	„	152,00	„ 152,00
„ Riga „ „ Weizen	118 „	„	206,75	„ 208,00
„ „ „ „ Roggen	79 „	„	155,00	„ 153,60
In Pest . . . . . Weizen	12,29*) ö. fl.	„	209,00	„ 213,50
Von Amsterdam nach Köln „	230 hl. fl.	„	203,00	„ 206,50
„ „ „ „ Roggen	134 hl. fl.	„	148,75	„ 152,80

*) Von heute ab Mai-Juni Termin.

— **Braunschweig,** 1. April. (Originalbericht von Quensell u. Spannuth.) Rohzucker: Der dieswöchentliche Markt unterlag wieder denselben Vorbedingungen wie in den letzten Wochen. Scheinbar mitbeeinflußt von den politischen Verhältnissen war die Stimmung des Auslandes wie der heimischen Terminmärkte schwächer. Die Kauflust der Raffinerien für das etwas stärker auftretende Angebot in Kornzucker war zeitweilig eine recht beschränkte, und die Umsätze waren nur mit Preiskonzessionen zu erzielen. In den letzten Tagen war die Stimmung etwas stetiger, immerhin konnte der letztwöchentliche Werthstand im Allgemeinen nicht ganz wieder erreicht werden.

Das Angebot in Nacherzeugnissen blieb klein bei ungefähr letzten Preisen.

Der Wochenumsatz des hiesigen Bezirks beträgt ca. 85 000 Ctr.

Raffinirter Zucker: Während im Beginn der abgelaufenen Woche eine sehr ruhige Stimmung vorherrschte, machte sich in den letzten Tagen vermehrte Kauflust geltend. Die regen Abforderungen auf früher gethätigte Abschlüsse dauern an.

Es notiren heute Raffinade I M. 23,50 excl. Faß, Raffinade II M. — excl. Faß, gem. Raffinade M. 24,62½—26,50 incl. Sack, gem. Melis M. 22,25—23,12½ incl. Sack, Würfelraffinade M. 24,62½—25,32½ incl. Kiste, Krystallzucker M. —,—, Kornzucker 92 % Rdmt. M. —,—, do. 88 % Rdmt. M. 9,90—10,12½ excl., Nachprodukte 75 % Rdmt. M. 7,10—7,60. Alles à 50 kg. Rübenmelasse 43 % Bé a. G. (81,5 % Brix) effektive und spätere Lieferung, zur Entzuckerung und für Brennereien M. —,—, per 50 kg excl. Tonne.

— **Magdeburg,** 1. April. (Notirungen des Magdeburger Vereins für Landwirthschaft.) Weizen gesucht und fest. Schwere Sommerweizen bis 206 M., desgleichen Shirriff bis 203 M., gute Rauhweizen bis 193 M. ab Station bezahlt. Roggen still, 136—145 M. ab Station gefordert. Gerste ruhig, geringes Angebot, feinste bis 205 M., mittlere bis 190 M., Landgersten 160—172 M. angeboten. Ausländische Futtergersten 125—130 M. ab hier bezahlt. Hafer fest, 145—155 M. ab Station bezahlt. Mais, bunter amerik. loko 100 M., spätere Lieferung mit 98 M. ab hier bezahlt.

Viehmärkte.

— **London,** 31. März. (Islington-Viehmarkt.) An den Markt gebracht waren: Hornvieh 100 Stck., Schafe 1000 Stck., Kälber 50 Stück, Schweine — Stück. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd. für Hornvieh 2 sh. 4 d. bis 4 sh., Schafe 3 sh. 4 d. bis 5 sh. 9 d., Kälber 4 hs. bis 5 sh. 8 d.

— **Deptford,** 31. März. (Telegramm.) Zutrieb zum heutigen Viehmarkt 2200 Rinder und 6491 Schafe. Bezahlt ward für Rinder: Prima Amerikaner 3 sh. 6 d. bis 3 sh. 7 d., sekunda 3 sh. bis 3 sh. 2 d., Argentinier 2 sh 10 d. bis 3 sh. 1 d., für Schafe: Prima Argentinier 3 sh. 4 d. bis 3 sh. 6 d., Falklandsinseln 2 sh. 10 d. bis 3 sh. für je 8 Pfd.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

• **Hamburg,** 1. April. Weizen loco fest, holstein. loco neuer 187—200 Mk, Roggen loco fest, mecklenburg. loco neuer 140—148 Mk. russischer loco fest, loco neuer 112., Mais 87½. — Gerste fest.

• **Wien,** 1. April. Weizen per Frühjahr 12,47 Gd., 12,49 Br., do. Mai-Juni 12,20 Gd., 12,22 Br. Roggen per Frühjahr 8,92 Gd., 8,93 Br., do. Mai-Juni — Gd, Br. Mais per Mai-Juni 5,56 Gd. 5,58 Br. — Hafer per Frühjahr 6,99 Gd., 7,00 Br.

• **Pest,** 1. April. Weizen loco fest per Frühjahr 12,62 Gd., 12,63 Br., per Mai 12,25 Gd., 12,26 Br., pr. Septbr. 9,11 Gd. 9,13 Br., — Roggen per Frühjahr 8,70 Gd., 8,73 Br., pr Septbr. 7,14 Gd., 7.16 Br. — Hafer pr. Frühjahr 6,64 Gd., 6,66 Br., pr. Septbr. 5,76 Gd., 5 78 Br. — Mais per Mai-Juni 5,27 Gd., 5,25 Br

• **Paris,** 1. April. (Anfangsbericht.) Weizen behpt., pr. April 28,90, pr. Mai 28 80, pr. Mai-August 27,75, pr. Juli-August 27,00. — Roggen ruhig, pr. April 16,25, per Juli-August 16,00.

• **Paris,** 1. April. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April 28,85, pr. Mai 28,85, pr. Mai-Juni 28,70, pr. Mai-August 27,85. Roggen ruhig, pr. März 16,25, pr. Mai-August 17,10.

• **Antwerpen,** 1. April. Weizen ruhig. — Roggen behauptet. — Hafer ruhig. — Gerste behauptet.

• **Amsterdam,** 1. April. Weizen auf Termine unver. do. pr. März —, per Mai 233. Roggen loco —, do. auf Termine fest. pr. März —, per Mai 133, pr. Mai-Aug —, per Juli —. pr. Oktober 123.

• **London,** 1. April. An der Küste 0 Weizenladungen angeboten.

• **New-York,** 1. April. (Telegramm.) Rother Winterweizen —. Weizen loco 101⅛, pr. April , pr Mai 96¼, per Juli 85⅜, pr. Septbr. 80¼. — Mais pr. April —, pr. Mai 33⅜, pr. Juli 34¾, Mehl 385. Getreidefracht 3½.

• **Chicago,** 1. April. (Telegr.) Weizen pr. April — pr. Mai 103¾. — Mais per Mai 26.

Zucker.

• **Hamburg,** 1. April. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance. frei an Bord Hamburg per März 9,02½, per April 9,07½, per Mai 9, 0, per August 9 40, per Oktober-Dzbr. 9.40. Behpt.

• **London,** 1. April. 96% Proz. Javazucker 11⅛ ruhig. Rüben-Rohzucker loco 9⅛ Käufer fest.

Kaffee.

• **Hamburg,** 1. April. (Anfangsbericht.) Kaffee. Good average Santos. Mai 29,25 G., Juli 29,50, September 30,00 G., Dezember 30,75 G.

• **Hamburg,** 1. April. (Schlußbericht.) Kaffee. Nur für Good average Santos, Mai 29.25 G. Juli 29 25 G., September 30,00 G., Dezember 30.50 G.

• **Havre,** 1. April. (Anfangsbericht.) Kaffee in New-York schloß mit 10 Points Hausse. Rio 6000 Sack, Santos 2000 Sack.

• **Havre,** 31. März. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos März 34,75, Mai 35,75 September 36 25. Tendenz: Behauptet.

• **Amsterdam,** 1. April. Java-Kaffee good ordinary 34,00.

Petroleum.

• **Bremen,** 1. April. Petroleum. Faß zollfrei. Standard white loco 5.10 Br.

• **Hamburg,** 1. April. Petroleum ruhig. Standard white loco 5.00 Br.

• **Antwerpen,** 1. April. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 15⅜, bez. u. Br., Mai 15⅜ Br., pr. Juni 15⅜ Br. Tendenz: Ruhig.

Spiritus.

• **Nordhausen,** 1. April. Branntwein 45 Vol % für 100 Kilogr. ohne Faß ab Brennerei 65,5—67,50 Mk., Branntwein 40 Vol % für 100 Kilogr. desgl. 59,50 bis 61,50 Mk., nach Angabe der Kommission der hiesigen Branntweinfabrikanten durch die Handelskammer notirt.

• **Berlin,** 1. April. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mark Verbrauchsabgabe 43,01 Mk. gehandelt. 50er Waare mit 67,07 Mk.

• **Breslau,** 1. April. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mk. Verbrauchsabgabe per April 66,30 G., do. 70 Mark Verbrauchsabgabe per März 46,60 G. —,00 bz. G.

• **Stettin,** 1. April. Spiritus loco ohne Faß mit 70 Mk. Konsumsteuer 47,60 G.

• **Hamburg,** 1. April. Spiritus fest, April 24,50 G., April-Mai 24⅜ G., Mai-Juni 24,25 G., Juni-Juli 24,25 G.

• **Paris,** 1. April. (Anfangsbericht.) Spiritus behpt. April 46,25, Mai 45,75, Mai-August 45,50, September-Dezember 42,25.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

• **Hamburg,** 1. April. Rüböl (unverzollt) ruhig. loco 50½ Br.

• **Köln,** 1. April. Rüböl loco 55,00. Oktbr. 52,80.

• **Paris,** 1. April. (Anfangsbericht.) Rüböl ruhig. April 53 25, Mai 53,25, Mai-August 54,25, September-Dezember 55.25.

Hülsenfrüchte.

• **Berlin,** 31. März. (Amtlich.) Erbsen, gelbe, zum Kochen 24,00—40,00 Mk. Speisebohnen, weiße 25—50 Mk., Linsen 25—70 Mk.

• **Nordhausen,** 31. März. Kochlinsen 20,00—32,00 Mk., Kocherbsen 16—20 Mk., Speisebohnen 20,00—26,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

• **Berlin,** 1. April. (Amtlich.) Trockene Kartoffelstärke 23,00 Mk., Kartoffelmehl 23,00 Mk., feuchte Stärke 13,75 Mk. Kartoffeln 5,00—6,00 Mk.

• **Nordhausen,** 31. März. Kartoffeln 5,00—6,00 Mk., per 100 Kilogramm.

• **Hamburg,** 31 März. Kartoffelstärke, prima Waare prompt 22¾—23¼ Mk., Lieferung April-Mai 23—23½ Mk. Kartoffelmehl, prima Waare prompt 23 bis 23½ Mk., Lieferung April-Mai 23—23½ Mk. Superior-Stärke 23—23½ Mk. Superior-Mehl 23—24 Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

• **Berlin,** 31. März. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60 Mk., Bauchfleisch 1.00—1,30 Mk., Schweinefleisch 1,20—1,60 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,60 Mk., Hammelfleisch 1,00—1,50 Mk., Butter 2,00—2,60 Mk., per 1 Kilogramm. Eier 2.60 bis 4,00 per Schock.

• **Nordhausen,** 31. März. Rindfleisch 1.20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1.60 Mk., Schweinefleisch 1.30—1,40 Mk., geräucherter Speck 1.60—1,80 Mk., Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 1.80 Mk., Speisebutter 2,00—2.20 Mk., feinste Gutsbutter 2,30—2,40 Mk., Eier 0,87—0,94 Mk. per 1 Kilogramm. Eier 2 60—2 80 Mk., Käse 4,00—4,50 Mk. per Schock.

• **Hamburg,** 31. März. Schmalz. Steam 26,25 Mk. Fairbank 28,50 Mk., Armour Spezial 29,00 Mk., Chamberlain Roe u. Co. 28,50 Mk., Hamburger raff. Kadbruch Stern, Kreuz u. Swans 34,00—36,50 Mk., Schlachterschmalz 65 Mk. per Netto-Zentner inkl. Zoll. Squire-Schmalz in Tierces 29,50 Mark, in Firkins 112 Pfd. 30 00 Mark, in Eimern à 56 Pfd. 30,50 Mk., in Eimern à 28 Pfd. 31.00 Mk.

Fische.

• **Berlin,** 31. März. Karpfen 1,00—2,20 Mk., Aale 1,20—2,80 Mk., Zander 1,00 bis 2,60 Mk. Hechte 1,00—1,80 Mk., Barsche 0,80—1,60 Mk., Schleie 1,20—2,80 Mk., Bleie 0,20—1.20 Mk. per Kilogramm. Krebse 2,50—12,00 Mk. per Schock.

• **Hamburg,** 31. März. Steinbutt 125 Pfg., kleine 100 Pfg., Seezungen 205 Pfg., kleine 130 Pfg. Kleiße, große 55 Pfg., kleine 3. Pfg., Rothzungen 35 Pfg., Zander 55 Pfg., Schollen große 45 Pfg., mittel 43 Pfg., kleine 25 Pfg., Schellfische, große 45 Pfg., mittel 40 Pfg., kleine 25 Pfg., Lachs, rothfl. — Pfg., Silberlachs 150 Pfg., Lachsforellen — Pfg., Flußhechte 55 Pfg., Seehechte — Pfg., Hummer, lebende 255 Pfg., Cabliau, große 26 Pfg., kleine 25 Pfg., Lengfisch 12 Pfg., Rochen 10 Pfg., Blaufisch 12 Pfg. Schnepel — Pfg.

Stroh. Heu.

• **Berlin,** 31. März. (Amtlich.) Richtstroh 1,00—4,50 Mk., Heu 4,20—7,10 Mk. für 100 Kilogramm.

• **Nordhausen,** 31. März. Richtstroh 3.00—3 50 Mk., Heu 5,00—5,50 Mk. für 100 Kilogramm.

Baumwolle und Wolle.

• **Leipzig,** 1. April. Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B., per April 3 55 Mk., per Mai 3.55 Mk., per Juni 3,50 Mk., per Juli 3,50 Mk., per August 3.47½ Mk., per September 3.47½ Mk., 3,47½ Mk., per November per Oktober 3,47½ Mk., per Dezember 3,45 Mk., per Januar 3,45 Mk., per Februar 3,45 Mk., per März — — Mk. Umsatz 30 000 Ballen. Tendenz: Ruhig.

• **Bremen,** 31. März. Baumwolle. Anziehend. Upland middling loco 31,25 Pfg.

• **Liverpool,** 1. April. (Schlußb.) Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen.

Middling amerikanische Lieferungen: Fest.

Per April-Mai 3²³/₆₄ Verkäuferpreis,	per September-Oktober 3²⁰/₆₄ Verkäuferpreis,
„ Mai-Juni 3²³/₆₄ Werth,	„ Oktober-November 3²¹/₆₄ Käuferpreis,
„ Juni-Juli 3²³/₆₄ Käuferpreis,	„ November-Dezember 3²¹/₆₄ Käuferpreis
„ Juli-August 3²³/₆₄ Käuferpreis,	„ Dezember-Januar 3²¹/₆₄ Käuferpreis,
„ August-September 3²³/₆₄ Verkäuferpreis,	„ Januar-Februar 3²¹/₆₄ Käuferpreis,

Düngemittel.

• **Hamburg,** 31. März. (Chilisalpeter.) Loco 7,02½ Mark.

Metalle.

• **Amsterdam,** 1. April. Bancazinn 59¼.

• **London,** 1. April. Silber 25⁴¹/₁₆ Lstrl., Chili-Kupfer 50⅞ Lstrl., per 3 Monate 51¼ Lstrl., Blei span. 12¾ Lstrl., engl. 12⅞ Lstrl., Zinn 65¼ Lstrl., Zink 18⅞ Lstrl.

• **Glasgow,** 1. April. (Schlußbericht). Roheisen. Mixed numbers warrants 46 sh ½ d.

• **Rio de Janeiro,** 31. März. Wechsel auf London 6.

• **Buenos Ayres,** 31. März. Goldagio 164,00.

[4142]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189804021-18/fragment/page=0005

Coursnotirungen
der Berliner Börse vom 1. April.
(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Kurheff. P.-Sch. à 40 Thlr.	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	146,50 bz.
Baierische Präm.-Anleihe	4	162,50 B
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	111,00 G
Köln.-Mind. Pr.-Anth.	3½	138,10 bz.
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	—,—
Lübecker	3½	130,90 B
Meininger 7 fl.-Loose	—	22 40 B
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	130,90 bz.

Ausländische Fonds.

Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	26,40 G
Ital. Natb.-Pfd. stfr.	4	95,80 bz. G
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	99,70 G
Oesterr. Papier-Rente	4 1/5	102,10 G
do. Cred. 100, 58	—	—,—
do. 1860er Loose	4	148,40 B
do. 1864er Loose	—	332,00 G
Russische Präm.-Anl. 1864	5	285,50 G
do. do. 1866	5	—,—
Spanische Schuld	4	52,50 bz. G
Türkische Administr.	5	96,90 bz.
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Frcs.-Loose	—	114,50 bz. G
do. Tab.-R.-A. abg.	10	—,—
Ostafr. Zoll-Obl.	5	108,50 B

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessauer Pfandbr.	4	100,30 G
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I.	3½	123,75 G
do. II. Abth.	3½	114,50 B
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110	3½	102,50 bz. G
do. IV. rz. 110	3½	102,50 bz. G
do. V. rz. 100	3½	98,25 G
do. VI. rz. 100	4	100,50 bz. G
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	100,20 bz. G
do. do. do.	3½	103,20 bz. G
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	112,25 G
Hamb. Hyp. rzb. à 100	4	100,00 G
do. unkündb. bis 1900	4	100,50 bz.
Hamb. Hyp.-Bank-Pfd. unk. b. 1905	3½	99,75 bz.
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	97,90 bz.
do. H. unkündb. bis 1900	4	100,70 bz. G
do. Präm.-Pfdb.	4	135,10 bz.
Nordd. Gr.-Cred. Pfdb.	4	100,00 G
Pomm. Hyp.-B. III IV neue rz. 100	4	—,—
do. V., VI. bis 1900 unkündb.	4	100,50 bz. G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	113,50 G
do. III., V., VI. rz. 100	5	108,50 G
do. VII. VIII. IX. rz. 100	4	100,00 G
do. XI. rz. 100	3½	98,50 G
do. XIII. rz. 100	4	100,50 bz. G
do. XIV. rz. 100	4	103,20 bz.
Pr. Centrb.-Pfd. 1880—85	3½	98,40 bz.
Pr. do. 1900	4	100,40 bz. G
do. do.	3½	98,40 bz. G
Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	98,20 bz. G
Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII	4	100,20 bz. G
do. do. XV-XVIII., unkündb.	4	100,00 bz. G
Pr. Hyp. A.-B. bis 1900	4	101,20 bz. G
Pr. Hyp.-B.-A.-B. Certif.	4	—,—
Rhein. Hyp.-Pfd. 1890	4	101,20 G
do. do.	3½	98,20 G
Schles. Boden-Credit-Bank	4	—,—
do. do. do. rz. à 110	5½	—,—
do. do. do. rz. à 100	4	100,70 G
do. do. do. unk. bis 1903	4	102,75 G
do. do. do. rz. à 100	3½	98,75 bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. B	3½	100,00 G
do. III. C	3½	100,60 G
Braunschweigische	4½	—,—
Lübeck-Büchen gar.	4	—,—
Magdeburg-Wittenberg	3	—,—

Mainz-Ludw. 68-69 gar.	4	99,75 bz. G
do. 75, 76 und 78	4	—,—
do. 1874	4	—,—
Meckl. Friedr. Frzb.	3½	—,—
Oberschles. Lit. E.	3½	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	—,—
Saalbahn	3½	—,—
Weimar-Geraer	4	—,—
Werrabahn	4	—,—
Albrechtsbahn	5	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	101 40 bz. B
Buschtiehrader Gold-Obl.	4½	—,—
Dux-Bodenbacher II	5	—,—
do. III	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	100,20 G
do. Gold-Obl.	4	102,75 bz.
Dux-Prager Gold-Obl.	5	110,00 G
Galiz. Karl-Ludwig 1890	4	100,40 bz. G
Ital. Eisenbahn-Obl. v. St. gar.	3	58,60 bz. G
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	98,90 B
Kasch.-Oderberg Gold-Obl.	4	102,00 bz. G
do. Silber-Obl.	4	99,60 bz. G
Kronprinz Rudolfsbahn	4	100,40 bz. G
do. (Salzkammergut)	4	102,70 G
Lemberg-Czernowitzer	4	100,75 bz.
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	95,25 G
do. do. 1874	3	94,00 B
do. do. 1885	3	91,90 G
do. do. Ergänzungen	3	93,80 G
do. do. Gold-Obl.	4	103,40 bz. G
Oesterr. Lokalbahn	4	101,50 G
do. Nordwestbahn gar.	5	112,00 bz. G
Pilsen-Priesen	4	—,—
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	78,40 B
do. Gold-Obl.	5	108,30 bz. G
Ungar. Nordostbahn	5	—,—
do. do. Gold-Obl.	5	—,—
do. Eisenbahn-Silber-A.	4½	101,00 G
Gr. Russ. Eisenbahn-Gesellschaft	3	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½	104,50 G
Koslow-Woron. 1889	4	101,40 G
Kursk-Charl.-Asow 1889	4	101,25 bz. G
Kursk-Kiew	4	102,00 B
Moskau-Kursk	4	100,40 bz. B
Mosko-Rjäsan	4	101,80 bz.
Mosko-Smolensk	5	—,—
Rjäsan-Koslow	4	101,75 bz. G
Rjasan-Morczansk	5	—,—
Dtsk.-Bologoye	5	—,—
Russ. Südwestbahn	4	—,—
Transkaukasische	3	94,20 G
Warschau-Wiener 10er	4	—,—
do. 5er	4	103,50 bz. G
do. 1er	4	103,40 bz. G
Wladikawkas	4	—,—
Zarskoje-Selo	5	—,—
Anatolische	5	96,50 bz. G
Portug. Eisenbahn-Obl. 1886	—	60,30 bz. G
do. 1889	—	—,—
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. 1883	4	—,—
do. 1886	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A.	5	—,—
do. do. Lit. B.	5	—,—
Wilhelm-Luxemburg	3	—,—
Manitoba	4½	—,—
Northern-Pac. I. bis 1921	6	—,—
do. II. bis 1933	6	—,—
do. III. rz. 1937	6	—,—
Oreg. Railw. u. N., 1925	5	91 75 bz.
St. Louis u. S. Fr., rz. 1931	6	113 50 G
do. do. rz. 1931	5	100,50 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

Arad.-Csanad	6	121,75 bz.
Breslau-Warschau	3½	94,90 bz.
Dortmund-Enschede	7	—,—
Marienburg-Mlawka	5	119,40 bz.
Ostpreußische Südbahn	5	—,—
Saalbahn	—	—,—

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Baltische (gar.)	3	—,—
Halberstadt-Blankenburg	5½	151 50 bz. G
Jura-Simpl. fr. Westbahn	4	—,—
Crefelder	4½	115,50 G
Crefeld-Uerdinger	7	170,00 B
Eutin-Lübeck	1½	61 10 bz.
Frankfurt Güterbahn	6¾	102,50 bz.
Raab-Oedenburg	1½	50,80 bz. G

Reichenberg-Pardubitz	4 2/7	—,—
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Ital. Meridional	6 1/5	134 40 bz.
do. Mittelmeerbahn stfr.	5	95 30 bz. G

Bank-Aktien.

Anglo-Deutsche Bank	—	—,—
Bank der Berliner Kassenv.	6 5/8	138,00 bz. G
Bank für Sprit und Prod.	2½	68 75 bz. G
Barmer Bankverein	7½	143,90 bz. B
Berliner Handels-Gesellschaft	9	161,60 bz.
Braunschweiger Bank	5¼	115,75 bz. G
Cob.-Goth. Credit-Gesellsch.	4½	100,50 bz. B
Danziger Privatbank	6¾	139,00 bz.
Deutsche Grundschuld	7	129,70 bz. G
Deutsche Nationalbank	7	124,80 bz.
Essener Credit	7½	143,50 bz.
Hannoversche Bank	6	134,00 bz. B
Hamburger Hypotheken-Bank	8	159 30 G
Hamburger Com.- u. Disk.-Bank	8	137 30 bz. G
Königsberger Vereinsbank	6	114,50 bz.
Lübecker Commerzbank	7 2/3	—,—
Mecklenburger Hypotheken	10	187,75 B
Norddeutsche Grund-Credit	4½	101,60 bz. B
Oesterreichische Länderbank	6	—,—
Oldenburger Spar- u. Leihbank	9	—,—
Preußische Immob. A. v. St.	—	—,—
do. Leihhaus konv.	5½	107,25 bz. B
Rhein.-Westf. Bank	6	124,50 bz. B
Westfälische Bank	6	126,00 bz. B
Wiener Bankverein	7½	—,—
Wiener Unionbank	8	—,—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Allgem. Elektr.-Gesellschaft	4	102,50 bz. G
Bochumer Gußstahl	4	—,—
Dessauer Gas	4½	107,70 G
Dortmunder Union	5	111,80 G
Gr. Berliner Pferdebahn I. u. II.	4½	—,—
Hamburger Packetfahrt	6	113,60 bz. G
Henckel-Obligationen	4	—,—
Hibernia	4½	—,—
Laurahütte	3½	97,10 G
Leopold Kohlengrube	5½	105 10 bz. G
Naphta-Obligationen	4½	100,90 bz. B
Norddeutscher Lloyd	5	117,90 bz.
Oberschlesische Eisenbahnbedarf	4	—,—
do. Eisen-Industrie	4	100,80 B
Passage-Aktien-Bauverein	4	83,50 bz. G
Solvay-Obligationen	5	—,—
Thale-Eisenwerk	4	—,—
v. Thiele-Winkler	4	—,—
Zoologischer Garten	4	103,00 bz.

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Aschersleben	10	145 80 bz. G
Barover Walzwerk	—	59 75 bz. G
Berzelius	6	122,25 G
Braunschweiger Kohlenwerke	7	134 00 bz. G
do. St.-Pr.	8	147,00 bz. G
Consolidat. Bergw.-G.	18	267 30 bz.
Consol. Marienhütte	5	113,75 bz. G
Consol. Redenh. St.-Pr.	3	84 90 bz.
Duxer Kohlen kon.	10	156,10 G
Gelsenkirchener Gußstahl	8	169,00 bz. G
Georg-Marien-St.-A.	8	121,50 bz. B
do. St.-Pr.	8	127 90 bz.
Hagener Gußstahl	6½	125,00 bz. G
Harzer Eisenwerke konv.	2¼	54,50 G
do. do. St.-Pr.	2¼	6,00 bz.
Inowrazlaw, Steinsalz-B.	3 1/8	—,—
Kattowitzer	10	178,75 bz. G
Königin-Marienhütte	5	88,10 bz. G
König Wilhelm konv.	15	220,00 B
König Wilhelm St.-Pr.	20	273,00 B
Leopoldsgrube Eberitz	6	—,—
Mansfelder Kuxe	fco.	960 G
Rhein. Anthr.-Kohlen	7½	124 25 bz. G
Rhein.-Nassauische Bgw.	7½	137 00 bz. G
Rheinische Stahl Lit. C.	15	204 75 bz. G

Industrie-Aktien.

Archimedes	10	185,00 bz.
Bazar	8	1289 G
Berliner Lagerhof	—	99.00 G
do. do. St.-Pr.	—	99.00 G

Baugesellschaften	Bau-Ausführung	6½	98,60 G
	Berl. Charlottenburg	—	639 00 bz. B
	do. Neustadt	0	91 00 bz. G
	Passage konv.	4	83 50 bz. G
	B.-Wilmersdorf	—	1005 bz. G
Omnibus-Gesellschaft		10	208,25 G
Braunschweiger Jute		15	185 00 bz. G
Butzke, Metallindustrie		5½	148,75 bz. G
Charlottenburger Wasserwerk		9	341,50 bz. G
Chem. Fabrik Schering		11	199 75 bz. G
Danziger Oelmühle		8	96,50 bz. B
Düsseldorfer Waggon		—	251 50 bz. G
Elberfelder Farbenfabrik		18	350,00 B
Frister & Roßmann konv.		3	71,10 bz. G
Gummi-Fabrik Fonrobert		6¼	—,—
do. Voigt & Winde		6	119,00 G
do. Polpi & Schlüter		2	73 00 G
Harburg-Wien Gummi		—	——
Kaiserhof konv.		3	—,—
Kevling & Th. Eisenq.		5	123,25 bz. G
Kurfürstendamm-Gesellschaft		—	870,00 bz. G
Neuß, Wagenbau		—	485,00 G
Nordd. Eiswerke		1½	104 00 G
Oppelner Portland-Cement		10	167,00 bz. G
Pferdebahn-Gesellschaften:			
Braunschweiger		6	194 50 bz.
Breslauer		9½	297,75 bz.
Stettiner		3½	173,50 bz. G
Stralsunder Spielkarten St.-P.		7	129 25 bz. B
Ver. Köln-Rottw. Pulv.		16	234 00 bz. B
Wilhelmshütte		2½	—,—
Zuckerfabrik Fraustadt		5	99.40 G

Diskonto.

(Bank.)	(Privat.)
Amsterdam 3. Berlin 3. Lombard. 4. Brüssel 3. London 3. Paris 2. Petersburg u. Warschau 5½. Wien 4. Italien. Plätze 5. Schweiz 4. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 5. Madrid 5. Lissabon 4.	Berlin 2¾. Frankfurt a. M. —. Hamburg —. Paris 2. London 2. Petersburg 5½.

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk., 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk.
1 Dollar = 4 Mk. 25 Pfg. 1 Rubel = 3,20 Mk.
1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars per St.	—,—
Ducaten per St.	—,—
Imperials per St.	—,—
Napoleonsd'or per St.	—,—
Sovereigns per St.	20,44 bz. G
Englische Banknoten per Lstr.	20,50 bz.
Franz. Banknoten per 100 Frcs.	81,10 bz.
Oesterr. Banknoten per 100 Fl.	170,15 bz. B
do. Silbercoup. (Berlin einlösb.)	170,00
Russische Banknoten per 100 Rb.	216,50 bz.

Leipziger Börse vom 1. April.

	Zf.	Mk.	
Sächs. Rent.-Anl.	3	5000 4000	95,15 G
do.	3	1000	95,15 G
do.	3	500	97,00 B
		Thlr	
Staatsanl. 1855	3%	100	96,65 G
do. 67 kv. 4%	3½	500	100,85 G
Landrentenbr.	3½	500	99,75 B
		Mk.	
Mansf. Gew. 1882		500	102,00 G
do. 1879	4		101,00 G
do. Em. 1875	4		101,00 G
Leipz. Stadtobl. 1884	4		100 95 G
do. 1876	4		100,95 G
Altb. Landobl.	3½	1000	102,10 G
do. do.	3½	5000	102,10 G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Außig-Tepl. 500 fl.	15	330 00 G
Böhm. Nordbahn	8½	175 00 G
Buschtiehrad. Lit. A.	13 1/21	302 25 G
do. do. B.	12	288,00 bz. G
Galiz. K.-Ludw.-B.	10	—,—
Graz-Köflach	6½	144 50 B
Marienburg-Mlawka	3 2/3	81,50 B

Eisenbahn-St.-P.-Aktien.

Dux-Bodenbach Lit. A.	5	—,—
do. do. B.	5	—,—
Marienburg-Mlawka	5	—,—

Bank- und Kredit-Aktien.

Allg. D. Kr.-A. Lpz.	11	206,00 B
Dresdener Bank	8	162,50 B
Gothaer Privatb.	6 1/8	136 00 B
Leipziger Bank	9	19[illegible] 25 bz. G
Sächs. Bank	5¾	130,50 G
Zwickauer	6	118,50 G

Ind.-Aktien, Pr. u. Stamm-Prior.

Chemn. Werkz.-M.-Fab. (Zimmerm.)	9	178 25 G
Cröllw. Papierfabr. (1897)	24	296,00 G
4% do. Schuldverschr.	—	—,—

Dörstewitz-Rattm.	3	78,00 B
D. W. M. (Sondermann & Stier) Vorz.-A.	5	139,50 G
Geraer Jutesp. u. W.	22	254,00 G
Germania (Schw. & Sohn)	9	156,25 B
Hallesche Str.-B.	11/5	117,00 B
Kette Elbs.-G.-Akt.	1	74,00 B
Körbisd. Zuckerf.	4	175,50 B
Leipziger Baubank	5	104,00 G
do. Elektr. Werke	5	132,00 G
do. elektr. Straßenbahn	4	153,50 G
do. Bierbr. Reudn., v. Riebeck & Co.	10	207,00 G
do. Kammgarnspinnerei	15	181,00 G
do. Malzf. Schkeud.	11	180,00 G
Mansfelder Kuxe	55 M	960 G
Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	7½	86,00 B
do. Masch.-Fabr. (Hartmann)	8	191,00 bz.
do. Webstuhl-Fabr. (Schönherr)	15	215,50 G
Thür. Gasges. Lpz.	10	222,75 G
do. Stamm-Pr.	10½	225,00 G
S.-Thür. Br.-B. St.	7	138,00 B
do. St.-Prior	7	138,00 G
Zeitzer Par. u. S.-F.	6	115,00 B
do. do. Oblig.	—	106,00 B
Zuckerfabr. Glauzig	8	116,00 bz. G
Zuckerraff. Halle	0	116,50 G

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Aussig-Teplitzer	3½	99,70 G
Böhm. Nordbahn	4	101,25 G
do. do. Gold	5	107,00 B
Buschtiehr. 1896 (stfr.)	4	101,25 G
do. do.	4	101,25 G
do. Em. 1868/71/72	5	107,15 G
do. Gold	4½	—,—
Dux Bodenbach	5	109,00 G
do. Em. 1871	5	109,00 G
do. do. 1874	5	111,50 G
Graz-Köflacher	2	—,—
do. Em. von 1871 u. 72	5	103,50 G
Kaschau-Oderberg	4	100,00 G
Prag-Dux Gold	5	111,00 G
do. Gold	5	—,—
Prag-Turnau	5	—,—

Die in meiner **Stahlkammer** befindlichen Schrankfächer, welche unter eigenem Verschluß des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geneigten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.
Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Werthpapieren.
Halle a. S. **H. F. Lehmann,**
Bank- und Wechselgeschäft.
(135)

1,600,000 Mark,
jetzt in Papieren angelegt, sollen unter günstigen Bedingungen auf Ackersicherheit bis 3/5 des Taxwerthes à 3½% ausgeliehen werden. Offerten sub **H. 5398** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg,** erbeten. (4138

Für landwirthschaftliche Arbeiterkasernen
offeriren unser großes Lager
wollene Schlafdecken von **2,25 Mk.** an,
derbe Strohsäcke von **1,00 Mk.** an,
Kopfkissen von **25 Pfg.** an
bei reellster Bedienung franco. (3229
Plaut & Sohn, Halle a. S., Leipzigerstr. 82.

Für Hausfrauen.
Gegen **alte Wollsachen** liefert sehr haltbare Kleider, Unterrock- und Mantelstoffe, Damentuche, Strickwolle, Portièren, Teppiche, Schlaf- und Pferdedecken, Herrenstoffe; ferner empfehle meine Leinen- und Baumwollwaaren ꝛc. in den neuesten Mustern zu billigen Preisen. (4133
R. Eichmann, Ballenstedt.
Annahmestelle und Musterlager bei Frau M. Klauss, Spiegelstr. 2, Frau L. Querfurth, Landwehrstr. 21.

Hermann Bischoff
4 Gr. Klausstr. 4 **Halle a. S.** 4 Gr. Klausstr. 4.
Telephon 538. Telephon 538.
Specialität:
Tapeten,
stets das Neueste zu billigsten Preisen.

Flügel ✻ Pianinos ✻ Harmoniums.
Julius Blüthner
Kaiserl. Königl. Hof-Pianofabrik.
11 Welt-Ausstellungspreise.
Filiale: Halle a. S., Poststrasse 21
vis-à-vis der Hauptpost. (4144
Reiche Auswahl. Reiche Auswahl.

Landwirthschaft und Industrie
holzconservirendes Xylol-Carbolineum,
nussbraunen Anstrich liefernd, bestens empfohlen, von
Firma **Friedr. Schlobach,**
Söllichau (Dübener Haide). (3030

Milch-Seife
der
Molkerei Querfurt
ist und bleibt die **beste** Toilettenseife.
Vertreter in Halle:
Rudolf Jacobi.

Aufsehen
erregt allgemein unsere unübertroffene, echte
Schweizer Schwarz-Stahl-Uhr.
Remont. Sav. (Sprungdeckel) mit hochf. Präcis.-Werk, auf die Sekunde regulirt u. 3 jähr. Garantie. Diese Uhr, welche vermöge ihrer prachtvollen, soliden Ausführung mit vergoldetem Rand, echt Gold-Doublé Krone und Bügel, neue Façon-Zeiger, auf der letzten Genfer Ausstellung prämiirt wurde, stets elegant und vornehm aussieht und zum Zeichen der Echtheit den Garantie-Stempel trägt, ist speciell als Strapazir-Uhr unentbehrlich für die Herren Landwirthe, Militär, Beamte ꝛc. Jedermann, der selbst im Besitze einer Gold-Uhr ist, legt selbe bei Seite u. trägt unsere schwarze Garantie-Uhr.
Preis nur Mk. 15.— porto u. zollfrei.
Dieselbe mit beliebigen echt Gold-Doublé-Initiale (wie Zeichnung) Mk. 8 p. St. mehr. Damen-Uhren, offen Mk. 16. Hierzu passende eleg. Herren- oder Damen-Gold-Doublé-Ketten Mk. 3—6 p. St. Versand geg. Nachn. Nicht zusag. Zurücknahme. Briefporto 20, Karten 10 Pfg.
Etablissement d'horlogerie l'Union,
Genf (Schweiz).
Extraf. Silb. Herren- u- Damenuhren Mk. 18.—, Gold. Damenuhren Mk. 25.—

Stets frischgebrannten
Bau- u. Düngekalk
(letzte Analyse 96,65% Aetzkalk)
liefern zu billigsten Tagespreisen die vereinigten
Stedtener Kalkwerke
von
R. Schrader, Halle a. S.
2456)

Urin-Untersuchung
chem. u. microscop., sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbacillen
fertigt gewissenhaft und billig
Apotheker **C. Krützgen,** Leipzigerstr. 24.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189804021-18/fragment/page=0006

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

78. Halle a. S., Sonnabend, den 2. April. 1898.

[Nachdruck verboten.]

Mein Marstall.

Novelle von Victor Blüthgen.

Ich sprang auf, die Zügel in der einen, die Reitpeische in der andern Hand. Ich konnte nicht umhin, den Dicken zu prügeln, bis ich glaubte, daß er sein Unrecht eingesehen, bestieg ihn wieder und wir ritten nicht ohne Sorge auf die Chaussee hinüber und weiter. Indeß geschah nichts Besonderes, ausgenommen, daß das Pferd mit grellen Augen und verdächtigem Schnaufen in weitem Bogen um jeden Gegenstand auf der Chaussee herumging, der nicht gerade nothwendig zu ihr gehörte.

Mein Freund, der Administrator, bei dem wir abstiegen, fühlte eine gewisse Verantwortung für das Benehmen des Dicken. Er übergab ihn seinem Kutscher, um ihn auf Sturzacker müde zu reiten. Der Mann brachte ihn nach einer Stunde erhitzt wieder.

„Na, das Vergnügen," sagte er. „Das Biest ist ja 'n Zaumreiter, hat mir an den Planken bei Müllers beinah das Bein zerquetscht."

Aber wie gesagt: im Wagen ging er unübertrefflich, und ich würde ihn vielleicht heut noch besitzen, wäre nicht eine Nacht gekommen, welche zu meinen ängstlichsten Erinnerungen gehört und welche Veranlassung wurde, daß ich meinen Marstall endgiltig aufgab.

Es war Winter geworden.

Stolle hatte sich soweit ganz gut bewährt, nur daß er sich alle Monate einen Tag total betrank. Dieser Unglückliche vertrug so wenig und liebte doch sehr einen guten Kümmel!

In jener Nacht, als wir wieder einmal zu Administrators fuhren, war eigentlich nichts bei Stolle zu besorgen. Er fuhr uns denn auch tadellos durch Wald und Schnee, und nach Mitternacht wurde die Rückfahrt angetreten.

Zwar war es auffällig, daß er sich plötzlich mitten im Dorf über das Ziel unserer Fahrt befragte, doch sprach er recht normal und deutlich.

Wir plauderten harmlos in dem geschlossenen Raum des von mir erfundenen Breakdaches, gelangten in den Wald: da auf einmal ein heftiges Schwanken — der Wagen rutschte eine Böschung hinab und stand mitten in den verschneiten niederen Kieferkuscheln.

Zweifellos war Stolle gänzlich betrunken.

Ich sprang hinaus: er lag mehr, als er saß, auf dem Bock und gab höchst merkwürdige Laute von sich.

„Stolle!" rief ich, „reitet Sie der Teufel! Sie sind ja betrunken. Herunter vom Bock."

„Gleich, Herr," stammelte Stolle, hob sich schwerfällig, trat auf ein Rad und kugelte in den Schnee, worauf er sich erhob, erst kerzengerade aufstellte und dann zur Chaussee hinauf stieg.

„Sie rühren Nichts mehr an. Sie werden zu Fuß nach Hause gehen und ich werde fahren."

„Schön," sagte Stolle, auf die Seite turkelnd.

Ich faßte die Zügel und führte Pferd und Wagen hinauf, dann bestieg ich den Bock, die Damen setzten sich wieder zurecht und ich fuhr ab, ohne den betrunkenen Stolle weiter eines Blickes zu würdigen.

Meine innerliche Empörung hinderte indessen nicht, daß ich nach zehn Minuten mir sagte: „Wird dieser Mann gehen können?" Ich hielt einen Augenblick und sprach: „Kinder, diese Sache ist faul, fürchte ich. Wenn sich der Stolle in den Wald legt, erfriert er."

„Ach, er konnte ja gehen," rief es im Wagen.

Ich besann mich. Der Schlitten des Administrators war vor uns in derselben Richtung mit Gästen gefahren und mußte uns auf der Rückfahrt begegnen. „Wißt Ihr was? Ich werde, wenn der Schlitten zurückkommt, den Kutscher lieber veranlassen, daß er den Kerl aufliest und uns nachfährt."

„So thu es doch!"

Wir fuhren weiter — nach weiteren zehn Minuten kamen die hellen Laternen des Schlittens in Sicht und schellenklingend näherte er sich.

Ich winkte zum Halten.

„Sie, Friedrich, da habe ich den Stolle abgesetzt, den Ihr Taugenichtse betrunken gemacht habt . . ."

„Er hat wirklich nichts als zwei Gläser Grog getrunken . . ."

„Gleichviel: er könnte unterwegs erfrieren. Es giebt ein Trinkgeld, wenn Sie ihn aufladen und uns nachbringen. Ich verantworte es."

„Na gut."

Stolles Angetraute, die seiner Quartalsausschweifungen halber ohnedies recht wenig liebevoll gegen ihn gestimmt war, half in heller Erbitterung abschirren.

„Er braucht gar nicht wiederzukommen; meinethalben kann er erfrieren," sagte sie. Mein sanfter Hinweis auf die Treue, die sie ihm am Altar geschworen, machte nicht den geringsten Eindruck auf sie.

Bald nachher lag ich im Bett und horchte.

Der Schlitten mit Stolle mußte doch endlich kommen!

Er kam und kam nicht. Ich wollte einschlafen und konnte nicht.

Wie ein Blitz schlug es mir plötzlich durch den Körper: „Um Gotteswillen — wenn der Mann erfriert, bist Du schuld. Fahrlässige Tödtung . . ."

Ich fuhr auf, wie von der Tarantel gestochen, machte Licht, sprang aus dem Bett und kleidete mich an. Unten klopfte ich, bis Frau Stolle antwortete.

„Stehen Sie auf! Der Schlitten müßte schon hier sein. Ihr Mann muß gesucht und nach Hause gebracht werden."

„Ach Gott! Na denn! Ich komme gleich."

„Stecken Sie sich die große Laterne an."

Ich ging hinauf ins Wohnzimmer und schritt auf und nieder, indem ich überlegte. Soll ich anspannen lassen oder nicht? Soll ich mitgehen oder nicht? Ich gestehe, daß ich hartherzig genug war, mich gegen Beides zu entscheiden. Diese Frau kann ihren Mann suchen, wofür ist sie seine Frau — es ist eine gerechte Strafe für ihre Gleichgiltigkeit gegen sein Schicksal.

Sie kam mit der Laterne, ein dickes Tuch umgeschlagen. „Was soll ich denn machen?"

„Was Sie machen sollen? Sie gehen die eine Stunde Chaussee entlang bis zum Dorfe. Vielleicht begegnet Ihnen der Schlitten. Wenn nicht, so müssen Sie im Dorfe nachfragen, ob ihr Mann etwa bei Administrators untergebracht ist — möglicherweise hat der Friedrich Ihren Mann noch nicht beim Dorfe gefunden und vorgezogen, ihn gleich bei sich für die Nacht zu betten, und Sie könnten lange suchen. Ist er nicht dort, so wird man Ihnen schon suchen helfen."

Sie machte ein verzweifeltes Gesicht. „Ich weiß da gar nicht Bescheid — und ich graule mich so."

„Himmel . . . wissen Sie keinen Menschen, der mit Ihnen gehen kann? Hat Ihr Mann nicht einen guten Freund?"

„Ja — Pinneberg, der wohnt um die Ecke, gleich bei dem Obsthändler."

„Würde der wohl mitgehen?"

„Ja, das glaube ich."

„So kommen Sie, wir werden ihn wecken."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189804021-18/fragment/page=0007

„Er wohnt aber im Hinterhause."

„Dann wecken sie erst den Obsthändler im Vorderhause."

Sie seufzte und wir gingen. Eine klare stille Winternacht, schneehell; von Schlittengeläut nichts zu hören. Die Frau klingelte am Hause des Obsthändlers, einmal — noch einmal — zum dritten Mal — nichts rührte sich. Ich klingelte, daß eine Minute lang ein Heidenlärm im Hausflur war. Endlich ging ein Fenster auf.

„Donnerwetter, was ist denn los?" brüllte der Obsthändler.

„Ich muß zu Pinneberg," sagte die Frau verängstigt. „Er muß mitkommen meinen Mann suchen."

(Schluß folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Die Rose von Granada.

Roman von Jean Rameau.

29] Autorisirte Uebersetzung von Adolf Neuhoff.

Ein fürchterlicher Hustenanfall überfiel den Kranken. Er rang nach Luft. Erst nach geraumer Zeit erholte er sich wieder so weit, um diesen neuen Schmerz in seiner ganzen Größe zu fassen. Und nun fand der Schwindsüchtige auch die Kraft, zu leiden.

Er erkannte jetzt deutlich den ganzen Abgrund seines Unglücks. Er begann noch einmal das weiße Papier zu lesen, das er in der Hand hielt. „Geliebte!" Weiter kam er nicht. Dieses Wort, mit dem der Brief begann, zerriß von Neuem sein Herz.

„Oh, die Elende!" rief er, einmal über das andere, vom Kopf bis zu den Füßen zitternd.

Schwer athmend, richtete er sich auf. Schwankend schritt er zur Thür und verließ das Gemach der Treulosen. Seufzend stieg er die Treppe hinab und wankte in sein Zimmer. Er fand hier ein lustiges Feuer im Kamin prasseln und setzte sich davor, um seinen fröstelnden Körper zu erwärmen.

Ja, betrogen! Rosa Marie gehörte einem anderen Manne!

„Oh, mein Gott! Warum hat sie nur nicht noch wenige Monate gewartet," rief er, in Schluchzen ausbrechend.

Seine Thränen rollten ihm die Wangen hinunter. Doch das Feuer stärkte und belebte ihn wieder.

„Ja, nur noch wenige Monate! Und ich wäre dann so glücklich gestorben!"

Er mußte an die Schönheit seines Weibes denken, an ihre träumerischen, geheimnißvollen Augen, an ihre weichen Arme! —

„Nein!" stammelte er, „ich will nicht an sie denken, ich will nicht! . . . Oh, es ist schrecklich!"

Aber dieses prasselnde und singende Holzfeuer war unerbittlich. Es belebte immer wieder für einige Sekunden den hinfälligen Körper des Schwindsüchtigen; es weckte immer wieder sein träges Gedächtniß; es zauberte ihm Szenen aus der Vergangenheit vor, denen er damals, als sie passirten, keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, die aber jetzt, in das neue Licht gerückt, eine furchtbare Bedeutung annahmen. Miralez erinnerte sich jetzt verschiedener Vorgänge, bei denen das Verhalten Rosa Maries verdächtig und zweideutig gewesen war, was er seiner Zeit in seiner unendlichen Gutmüthigkeit und Vertrauensseligkeit gar nicht bemerkt hatte. Er gedachte jener Nacht, die seine Frau mit dem Sekretär auf der Marscheninsel zugebracht hatte. Und er gedachte auch jener erst kurze Zeit zurückliegenden Nacht, die sie auf dem Schlosse geblieben war, nachdem sie Etienne in dem brennenden Walde aufgesucht hatte . . . Betrogen! Seit wie langer Zeit wurde er schon betrogen? . . .

„Dummkopf!" rief Lorenz, sich gegen die Stirn schlagend. „Dumm war ich und blind! Wie mögen diese jungen Leute über mich gespottet haben!" . . .

Ein neuer Hustenanfall erschütterte seinen Körper. Aber der Kranke suchte ihn mit aller Kraft zu unterdrücken.

„Nein!" rief er, „nein! Ich will leben! Jetzt mehr als je!"

Er stand auf, preßte die Hände gegen seine schmerzende Brust und schritt auf und nieder.

„Ich muß jetzt leben! Ich muß stark sein! Ich werde sie tödten!"

Mit entschlossener Miene verließ er sein Zimmer und ging ins Gewächshaus, wo er seine Pistolen verwahrte. Er nahm einen kleinen Revolver zur Hand.

„Mit diesem hier!" sagte er.

Mit diesem hatte er noch kürzlich eine schöne Treffer-reihe erzielt; er war leicht und zierlich gebaut, und ihn konnte die schwache Hand des Kranken deshalb am besten führen. Miralez prüfte den Abzug, ließ einige Male den Hahn herunterfallen und steckte dann die Patronen hinein.

„Leben!" wiederholte er mit seinen bleichen, zitternden Lippen, „leben, um sie zu tödten!"

Er hustete jetzt nicht mehr, sein Athem war tief und seine Augen leuchteten. Er konnte auf sein Zimmer zurückgehen, ohne zu schwanken, selbst ohne zu ermüden. Der Gedanke an seine Rache verdreifachte seine Kräfte. Er schien seine volle Gesundheit wie durch ein Wunder wieder erlangt zu haben.

Festen Auges las er noch einmal jenen unglückseligen Brief, den Etienne an Genoveva geschrieben hatte und der durch die Machenschaften Dominikas als an Rosa Marie gerichtet gelten sollte. Lange hielt er das Papier in der Hand, und jedesmal, wenn er es durchlas, schien eine neue Welle von Kraft in seinen Körper zu fluthen und ihn aufzurichten. Der betrogene Ehemann erregte sich immer mehr an dieser fürchterlichen Lektüre, und je höher die Qual seines Herzens stieg, desto mehr schien sein Arm zu erstarken.

Die Spanier sind schon von Natur fast alle eifersüchtig, aber Miralez hatte noch sehr gewichtige spezielle Gründe dazu. Er war alt, unschön und krank und mußte sich immer wieder mit dieser schönen, jungen und lebenslustigen Frau in Vergleich stellen. Warum hatte er Rosa Marie damals nicht getödtet, an jenem Tage, als er die ersten Anzeichen der kommenden Schwindsucht gespürt hatte? Warum hatte er sie vor Allem nicht getödtet, als er sie noch für treu hielt? Oh, wenn er jetzt die Zeit zurückschrauben könnte! Mit welcher Wonne würde er den Lauf seiner Pistole nach einem tiefen, tiefen Kusse in diesen kleinen, entzückenden Frauenmund stecken und abdrücken!

Miralez ließ den Revolver in die Tasche gleiten und that den heiligen Schwur, ihn nur hervorzuziehen, um ihn auf die Schuldigen zu richten.

Er blickte auf seine Uhr, sie zeigte die vierte Stunde. Bevor die Nacht hereinbrach, mußte Alles vollendet sein. Er schellte nach seinem Kammerdiener und befahl ihm, frisches Holz auf das Feuer zu legen, den Thee zu bereiten und den Cognac zu bringen. Er wärmte sich und trank, um sein Blut in Wallung zu bringen und seine Nerven anzuregen.

Um 4 Uhr 5 Minuten ging die Thür des Pavillons auf. Rosa Marie trat wieder ein.

Miralez wandte sich um. Er sah seiner Frau voll ins Gesicht. Dann wollte er seine Hand zur Tasche führen, aber eine plötzliche Schwäche hinderte ihn daran. Er fühlte sich schwanken, die Gegenstände um ihn herum begannen sich im Kreise zu drehen.

„Wie geht es Dir denn jetzt?" fragte Rosa Marie. „Du siehst etwas besser aus . . . Sag' mal, weißt Du vielleicht, wo das Kursbuch geblieben ist? Nicht wahr, der Schnellzug von Pau kommt doch um 5,5 in Lamothe an?"

„Möglich!" antwortete Miralez mit halber Stimme, ohne den Zweck dieser Frage zu begreifen.

Rosa Marie aber fuhr fort zu schwatzen:

„Ist der Arzt heute gekommen? . . . Nein? . . . Und Herr Etienne? Hat er sich seit Mittag noch nicht wieder sehen lassen? . . . Ach richtig; ich entsinne mich, er wollte ja den ganzen Nachmittag über bei sich oben arbeiten . . . Es ist vier Uhr durch! Ich werde mein Kleid wechseln und ein wenig im Walde spazieren gehen. Es ist ein wundervolles Wetter!"

„Sie will mit ihm zusammentreffen!" dachte Miralez,

Und er ließ den Revolver in der Tasche stecken.

Rosa Marie empfahl ihrem Gatten, sich nicht zu weit vom Feuer zu entfernen, da er schon wieder kalte Finger hätte. Sie warf mit eigener Hand zwei Holzscheite in den Kamin, klopfte sich dann die Hände an einander ab und ging schließlich, eifrig damit beschäftigt, die Falten ihres Kleides zu ordnen, hinaus.

Miralez hörte, wie sie die Treppe hinaufschritt. Er glaubte sie leibhaftig vor sich zu sehen, wie sie in ihr Zimmer trat,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189804021-18/fragment/page=0008

Hut, Handschuhe ablegte, ein intimes leichtes Hauskleid anlegte, hie und da ein widerspenstiges, schwarzes Löckchen ordnete und dann einen jener befriedigten Blicke in den Spiegel warf, der besagen sollte: „Nun, ob mich mein Geliebter jetzt hübsch finden wird?“

Mit diesen und ähnlichen Gedanken quälte sich Miralez. Dann wurde er plötzlich aschfahl im Gesicht; sein Athem stockte. Auf der Treppe draußen hatte er wieder Rosa Maries Schritte gehört. Diesmal kamen sie ihm leise und vorsichtig vor, und sie folgten schnell aufeinander.

„Jetzt geht sie zu ihm!“ dachte er.

Mit schmerzlichem Ausdrucke öffnete er den Mund und konnte ihn einige Sekunden lang nicht wieder schließen.

Die Thür des Pavillons wurde aufgemacht. Miralez stürzte zum Fenster, versteckte sich hinter einer Gardine und spähte hinaus. Er sah Rosa Marie, die, mit einem Morgenrock bekleidet und in eine Spitzenmantille gehüllt, durch die Fichten dem Schlosse zueilte. Der Schwindsüchtige befühlte schnell seine Tasche, konstatirte, daß der Revolver noch an seinem Platze war, ergriff dann die Cognacflasche, brachte sie mit nervöser Hast an seine Lippen und sog die Flüssigkeit in großen Zügen ein, wie wenn er aus ihr die Kraft schöpfen wollte, deren er jetzt bedurfte.

Er sah wieder auf seine Uhr.

„Zwanzig Minuten vor fünf,“ murmelte er.

Wie viel Zeit würde er wohl brauchen, um bis zu jener eupheuumrankten Thür zu kommen und den Thurm emporzusteigen? Würde er überhaupt noch die Kraft haben, bis zu seinem Ziele zu gelangen?

„Ja, ich werde dahin gelangen!“ rief er mit feierlicher Stimme. „Ich werde dort vielleicht sterben vor Ermattung, vor Wuth oder vor Erregung. Aber ich werde dahin gelangen. Gott wird mir beistehen!“

Leise ging er hinaus und schritt, hinter den blühenden Ginsterbüschen Deckung suchend, so schnell ihn seine Füße tragen konnten, durch den Fichtenwald dahin.

XXIII.

Als Rosa Marie den Pavillon verließ, hatte sie ihre Schritte zu höchster Eile angespornt. Sie hatte keine Zeit zu verlieren, denn schon um ein halb sechs Uhr sollte ihre Nichte in Sargos eintreffen. In einer halben Stunde galt es für sie, sich das Glück aller der Jahre, die sie noch vor sich hatte, zu sichern. Es war ein gewagtes, ein aufregendes Spiel. Was mußte geschehen, um den Sieg in ihm davonzutragen? Was sollte sie sagen? Was sollte sie thun? Schon seit vierundzwanzig Stunden dachte Frau Miralez darüber nach; sie machte alle möglichen Pläne, änderte sie dann und verwarf sie wieder, um immer neue zu schmieden. Jetzt war die Stunde des Handelns gekommen und immer noch hatte sie keinen endgiltigen Entschluß gefaßt.

Rosa Marie hatte bald die Weißbuchenhecke erreicht, sie stieß die Pforte des Thurmes auf und stieg zu den Gemächern des Sekretärs empor, ohne zu wissen, wie sie die Sache eigentlich anfangen sollte. Aber was schadete das? Die Kunst der Verführung hat ja keine feststehende Methode. Die schöne Tante Genovevas liebte den Bräutigam ihrer Nichte leidenschaftlich, und die ungestümen Regungen ihres Herzens mußten wirksamer sein als die feinen Künste ihres Geistes.

Anstatt spitzfindige Argumente herauszuklauben, hatte sie sich einfach damit begnügt, ein wunderhübsches, halbdekolletirtes Hauskostüm anzulegen, dessen durchsichtige Aermel die blendende Weiße ihrer Arme ahnen ließ.

Es fehlte noch eine Viertelstunde an fünf Uhr, als Rosa Marie das Arbeitszimmer des jungen Mannes betrat. Er schrieb.

„Stört man Sie?“ fragte sie, vorsichtig die Thür hinter sich schließend. „Ich habe nichts zu lesen, und mein Mann schläft, wie ich glaube . . . Ich habe eine fürchterliche Langeweile . . . Die Heimchen zirpen so traulich im Walde . . . Und da bin ich gekommen, um ein halb Stündchen mit Ihnen zu verplaudern. Habe ich nicht wunderliche Ideen, was? . . . Aber ich will Ihnen sagen: Heute ist nämlich mein Namenstag, und da macht es mir Vergnügen, die Leute zu quälen. Und jetzt sind Sie an der Reihe, Sie Aermster!“

„O bitte, Sie haben durchaus kein Recht, mich zu bedauern, gnädige Frau,“ erwiderte Etienne galant und bückte sich, um seinem schönen Gaste ein Kissen unter die zierlichen Füßchen zu schieben.

Dann setzte er sich neben sie auf den niedrigen Divan und blickte zu Boden.

„Sie arbeiten?“ nahm Rosa Marie das Gespräch wieder auf. „Heute, am Tage der heiligen Maria! Oh, das ist unrecht von Ihnen. Sie hätten zur Vesper gehen müssen, mein Herr, um dort Glück und Segen für mich vom Himmel herabzuflehen!“

Sie sagte das in jener unsicheren gezwungenen Art, die man unwillkürlich annimmt, wenn man etwas Anderes auf die Lippen bringt, als man eigentlich sagen will. Zögernd fuhr sie fort:

„Denn ich nehme an, daß Sie Wünsche für mein Glück übrig haben, Herr Etienne.“

„O gewiß, gnädige Frau, ich hoffe, daß Sie daran nicht zweifeln.“

„Nein — nein,“ erwiderte Rosa Marie, dem Geliebten voll ins Gesicht sehend.

Ein peinliches Stillschweigen entstand. Die Sache fing an, ernst zu werden.

Etienne schlug die Augen nieder. Doch plötzlich bemerkte er, wie sich zitternde Finger an dem Ausschnitt seines Oberhemdes zu schaffen machten.

„Sie erlauben doch,“ sagte Rosa Marie, „der Elfenbeinknopf hier ist aus seinem Loch gegangen; das stört mich schon die ganze Zeit. Ich werde ihn wieder in Ordnung bringen . . . Oh, bemühen Sie sich nicht! Wenn ich beide Hände nehme, so werde ich ihn schon wieder an seinen Platz bekommen.“

Und sie nahm beide Hände.

Etienne mußte es geschehen lassen. Er erröthete bis an die Stirn hinauf wie ein Knabe.

Frau Miralez aber lächelte.

„Großes Kind!“ flüsterte sie ihm zu, „nun küssen Sie mir doch die Hände! Ich sehe ja, wie Sie darauf brennen!“

Aber die Lippen des jungen Mannes blieben unbeweglich.

„Nicht?“ stammelte Rosa Marie. „Sie wollen nicht? . . Nun, man muß sich eben hüten, Ihnen zu weit entgegenzukommen. Man wird sich Ihnen gegenüber etwas reservirter verhalten müssen.“

In nervöser Erregtheit sprang sie auf und stürzte zum Fenster. Lange blickte sie auf den sich unten weithinziehenden, von keiner Menschenseele belebten Weg nach Sargos und den Bahnhof Lamothe hinab. Erst nach geraumer Weile drehte sie sich um und setzte sich wieder neben den noch immer bewegungslos dasitzenden Etienne.

„Hören Sie mich,“ sagte sie zärtlich, ihre Hände auf seinen Knieen faltend, „hören Sie mich; ich habe noch niemals einen Mann geliebt, noch niemals, — verstehen Sie wohl? Die meisten Männer, denen ich begegnet bin, haben mir ihre Liebe erklärt und haben mich angebetet, ich aber habe nie etwas dabei empfunden. Heute aber, Etienne, — was ich Ihnen sage, kommt aus meinem tiefsten Herzen, Etienne, und jedes Wort, das ich jetzt spreche, ist wahrhaftig und ehrlich gemeint — heute fühle ich . . .“

Sie kam nicht weiter. Die Worte blieben ihr in der Kehle stecken. Bewegt sah Etienne sie an.

„Oh, verstehen Sie mich doch!“ rief sie leidenschaftlich aus, nachdem sie ihre Stimme wiedergefunden hatte. „Verstehen Sie mich, Etienne, und lassen Sie mich nicht so weiter stehen! Ich weiß nicht, zu welcher Thorheit ich noch fähig bin.“

Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und Etienne hörte sie schluchzen.

Etienne beugte sich zu ihr hinüber. Leise berührte er ihre Schulter.

„Rosa Marie,“ murmelte er, am ganzen Körper zitternd, „Rosa Marie, Sie quälen mich und Sie leiden selbst darunter. Wir können nicht mehr unter demselben Dache wohnen bleiben, wir müssen uns trennen. Wir müssen uns sobald wie möglich trennen und uns auf ewig Lebewohl sagen.“

„Schweigen Sie!“ schrie Rosa Marie in fürchterlicher Angst auf. „Unglücklicher! Woran denken Sie? Uns trennen, uns niemals wiedersehen? O, Etienne, ich glaube, ich würde wahnsinnig werden. Nein, nein, das ist unmöglich, das geht nicht! Sie müssen bei mir bleiben. — Du mußt bei mir bleiben, hörst Du, Etienne, Du mußt bei mir bleiben! . . . O, ich schäme mich.“

Sie bedeckte von Neuem ihr Gesicht mit den Händen und wich vor Etienne zurück, aber nur, um sich vor die Thür zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189804021-18/fragment/page=0009

stellen und den Geliebten am Entweichen zu hindern. Dann plötzlich warf sie mit stolzer und trotziger Gebärde den Kopf in den Nacken und sagte:

„Gut, mein Herr! Die Gefühle lassen Sie kalt, sprechen wir also geschäftlich. Ich bin sechsundzwanzig Jahre alt und glaube recht hübsch zu sein, ich habe eine ganze Reihe von Fähigkeiten, die Sie kennen; ich werde zwei Millionen besitzen, da mein Gatte sein Testament zu meinen Gunsten gemacht hat, und noch diesen Winter werde ich Wittwe sein. Ueberlegen Sie also! Mich dünkt, daß ich wohl der Mühe werth wäre."

Etienne blieb stumm und beweglich.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Zum diesmaligen Geburtstage des Fürsten Bismarck hat Johannes Trojan folgendes schöne Gedicht verfaßt:

Wenn wieder wird der Frühling neu
Und seine ersten Blüthen streut,
Sucht Dich Dein Volk, dem Mann getreu,
Der es befreit hat und erneut.

Dein Volk, das Dein so oft gedenkt,
Denn was Du warst, gehört ihm ganz:
Am Tage, der Dich ihm geschenkt,
Bringt es Dir seinen schönsten Kranz.

Der schönste Kranz, von Blumen nicht
Ein Kranz ist's nein, von dunklem Grün,
Das dauernd bleibt, wenn auch nur schlicht,
In allem Aufblühn und Verblühn.

In allem Wirrwarr unserer Zeit,
In Allem, dem Ihr Streben gilt,
Bleibt unberührt und unentweiht
Mit schlichtem Grün bekränzt Dein Bild.

Dein Bild, so fest nicht wird's in Stein
Gemeißelt sein, geprägt in Erz,
Als in Jahrhunderte hinein
Bewahrt es Deines Volkes Herz.

Bewahren wird es von Geschlecht
Es zu Geschlecht in sichrer Hut
Und es vertheid'gen, wie sein Recht
Vertheidigt es, mit Gut und Blut.

Im deutschen Volk was hat zuletzt
Von Allem wohl den größten Werth?
Drei Schätze giebt es, die geschätzt
Am höchsten sind: Herz, Wort und Schwert.

Herz, Wort und Schwert, mit diesen Drein
Gerüstet warst Du stark und treu;
Mit diesen Drein zu bleiben Dein,
Gelobt Dir Deutschland heut aufs Neu.

J. Trojan.

Französin, Deutsche und Engländerin. Ein Engländer macht über die Eigenschaften der Französin, der Engländerin und der Deutschen folgenden interessanten Vergleich, mit dem selbstgefälligen Bemerken, daß er ein gründlicher Kenner sei. Die Französin heirathet ihm zufolge aus Rücksichten, die Engländerin aus Herkommen und die Deutsche aus Liebe. Die Französin liebt flitterwochenlang, die Engländerin lebenslang und die Deutsche ewig. Die Französin führt ihre Tochter auf den Ball, die Engländerin in die Kirche, die Deutsche aber die ihre in die Küche. Die Französin hat Geist, die Engländerin Verstand und die Deutsche Gemüth. Die Französin putzt sich mit Geschmack, die Engländerin ohne Geschmack, die Deutsche kleidet sich .... Die Französin schwatzt, die Engländerin spricht, die Deutsche plaudert. Die Französin giebt Dir eine Rose, die Engländerin eine Dahlie, die Deutsche ein Vergißmeinnicht. Die Französin hat eine Zunge, die Engländerin einen Kopf, die Deutsche hat ein Herz. Wenn der Engländer ein so großer Kenner ist, wie er sagt, dann haben sich die deutschen Frauen nicht zu beklagen. Jedenfalls aber ist der Urheber dieser Aperçus kein Franzmann, auch kein spleeniger Engländer, sondern ein sehr frauenfreundlicher Germane gewesen.

Eine furchtbare That. Ganz Frankreich durchzittert die Erregung über das gräßliche Blutbad in Nassandres. Die Verthiertheit des gräßlichen Caillard erscheint aller Welt unglaublich und man sucht wieder nach der Erklärung des erblichen oder alkoholischen Wahnsinnes, ohne indessen Glück damit zu haben. Denn Caillard selbst gesteht cynisch ein, die That mit voller Ueberlegung ausgeführt zu haben, „vom Eleude und vom Hunger getrieben". Das Letztere ist auch nur eine mechanisch hergeleierte Redensart, denn der Massenmörder hat am Morgen des Bluttages ganz behaglich, als er von dem Zuge aus Lisieux kommend in Serquigny abstieg, in einem kleinen Hotel gefrühstückt. Richtig ist es allerdings, daß er nirgends Arbeit fand, da er nicht nur faul und störrisch war, sondern sich auch bereits vieler Strafthaten schuldig gemacht hatte und verschiedentlich mit der Justiz in unangenehme Berührung gerathen war. Die Feststellungen der Justiz decken sich im Allgemeinen mit den Geständnissen des Mörders. Der unglückliche Leblond, ein wackerer und tüchtiger Arbeiter, der sich aus untergeordneter Stellung durch seine Intelligenz und seinen Fleiß zum Werkführer und Beaufsichtiger der Rübensaaten des Fabrikanten Bouchon in kurzer Zeit aufzuschwingen verstanden und ein behagliches Heim in einem bescheidenen Landhause gegründet hatte, las nach vollbrachtem Tagewerke gemächlich seine Zeitung, am Tische des Wohnzimmers sitzend. Der Mörder schlich sich an die Glasthür, die von diesem Wohnzimmer aus ins Freie führt, schlug dieselbe ein und schoß den plötzlich auffahrenden Werkführer mit einem der beiden Lefaucheux-Gewehre, die er Tags zuvor bei einem Waffenhändler gestohlen hatte, nieder. Auf den Knall eilte die Frau Leblond, die gerade im Begriffe stand, ihre Kinder ins Bett zu bringen, herbei; sie kam aber nicht bis in das Wohnzimmer. Caillard stürzte ihr in der vor demselben belegenen Küche entgegen und streckte sie dort durch einen Schuß in die Schläfe nieder. Dann wandte sich die Bestie zu den beiden Knaben, die die Hände rangen und mit angstverzerrten Gesichtern in ihrem Bette aufrecht saßen, und schoß sie gleichfalls erbarmungslos nieder. Das kleine Mädchen in einem Nebengelasse schrie laut auf vor Entsetzen über den Knall der Schüsse und den dumpfen Fall der Körper. Caillard, dem nur noch eine Patrone übrig blieb, ergriff ein breites Küchenmesser und schnitt damit dem armen Geschöpfchen die Kehle durch. Darauf machte sich das Ungeheuer an das Durchsuchen der Schränke und Behältnisse des Hauses, bei dem ihm recht werthvolle Dinge, auch Geld und Schmucksachen, in die Hände fielen. Caillard schnürte Alles in ein Bündel zusammen und suchte dann noch weiter in dem Hause herum. Dabei kam er auch in ein kleines Gelaß, in dem die an allen Gliedern gelähmte Mutter der Frau Leblond auf ihrem Bette lag. Mit starren entsetzten Augen blickte die Greisin auf den Mörder, der ohne jede Erregung sich ihr näherte, die Flinte an ihre Schläfe drückte und sie niederschoß. Caillard kehrte sodann in die Küche zurück, wo er unbekümmert um die ihn umgebenden Blutlachen eine Flasche Rum leerte und ein Stück Brod mit Käse aß. Er verließ das Haus mehrere Stunden später und warf den Schlüssel, nachdem er es vor Außen geschlossen hatte, durch das Loch der Glasthür an den Körper Leblonds. Bei einem Landwirth, dessen Gehöft an der Chaussee liegt, lieh er sich gegen 10 Fr. eine Karre, auf die er die geraubten Gegenstände legte; der Bauer gab ihm einen Jungen mit, um die Karre zurückzubringen, was auch ohne weitere Zwischenfälle geschah. Caillard kehrte darauf von Serquigny mit der Bahn nach Lisieux zurück und wurde während der Fahrt von einem Beamten erkannt. Das führte am nächsten Tage, als das furchtbare Verbrechen entdeckt worden war, bald zu seiner Verhaftung in der Wohnung seiner Maitresse, die von mehreren Personen verdächtigt wird, ihn zu dem Verbrechen aufgereizt zu haben, weshalb sie vorläufig scharf bewacht wird.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Im Vordergrunde des allgemeinen Interesses stand während der letzten Wochen der Prozeß Zola, und wenngleich er vorläufig durch Gerichtsspruch zu Ungunsten des Dichters entschieden worden, so ist doch die Angelegenheit damit nicht beendet, vielmehr läßt sich gar nicht absehen, welche Folgerungen sich noch daran knüpfen werden. Ohne Frage wird der Prozeß in der Geschichte des modernen Frankreich einen dauernden Platz behaupten, und die Persönlichkeiten, die in ihm auftreten, haben im guten oder im üblen Sinne ein historisches Interesse. Sie alle nun führt die neueste Nummer von „Ueber Land und Meer" (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) im Bilde vor, theils in Einzelporträts, theils in bewegten Gruppen, wie sie von den Spezialzeichnern des Blattes an Ort und Stelle beobachtet und mit dem Stifte festgehalten wurden. Die Zeichner geben ihre Porträts nicht mit der kühlen Ruhe des Photographen, sondern zeigen die einzelnen Personen in der Aktion, wie sie eben im Gerichtssaale, hier in unterdrückter Leidenschaft, dort in heller Aufregung, erschienen. So bilden diese Darstellungen eine willkommene Ergänzung zu den Berichten der Tagesblätter.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale). Leipzigerstr. 87

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189804021-18/fragment/page=0010